

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

## Amtsblatt



## Anzeiger

für  
Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

für  
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gerzdorf, Germsdorf, Bernsdorf,  
Meinberg, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschürden, Grumbach, Tirschtal,  
Heim, Laßschappel, Wilschbrand, Gölna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Langen, Erbschütz,  
Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Güttengrund u. f. w.

erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger  
das Vierteljahr M. 1.55, durch die Post bezogen M. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher  
Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Bande entgegen,  
auch befördern die Annoncen-Expeditoren solche zu Originalpreisen

Nr. 13.

Geschäftsstelle  
Schnitzstraße Nr. 31.

Sonntag, den 17. Januar 1909.

Brief- und Telegramm-Adressen:  
Tageblatt Hohenstein-Ernstthal.

59. Jahrg.

Auf Blatt 59 des hiesigen Handelsregisters für die Wäjer ist heute das Erlöscher der Firma  
Brauerei Glück-Auf, Richard Häblich in Gerzdorf eingetragen worden.  
Königliches Amtsgericht Hohenstein-Ernstthal, den 15. Januar 1909.

### 200 Mark Belohnung.

Die in der letzten Zeit hier stattgefundenen häufigen Brände lassen böswillige Brandstiftung  
vermuten. Zur Ermittlung der Brandstifter wird hiermit dem, der eine Person so anzugeben ver-  
mag, daß sie der Brandstiftung überführt werden kann, eine Belohnung von 200 M. zugesichert.  
Oberlungwitz, am 12. Januar 1909. Der Gemeindevorstand.

Das Verzeichnis derjenigen Personen, bei welchen im Jahre 1908 festes Dienstfeinkommen  
gemäß § 23 Absatz 2 der Revidierten Landgemeindeordnung vom 24. April 1873 mit nur  $\frac{1}{5}$  bei der  
Beratung in Ansatz gekommen ist und denen diese Vergünstigung nach Aufhebung obiger Gesetz-  
bestimmung durch Gesetz vom 23. Dezember 1908 fernertin belassen bleibt, liegt eine Woche lang, vom  
20. bis 28. Januar 1909 zur Einsichtnahme für die Beteiligten aus.

Gleichzeitig wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die in der aufgestellten Liste ver-  
zeichneten Personen auf Verlangen kostenlos eine Besichtigung darüber ausgestellt wird, daß sie im  
Jahre 1908 festes Dienstfeinkommen bezogen haben und dieses bei der Beratung zu den Gemeindevor-  
stehern nur zu  $\frac{1}{5}$  in Ansatz gekommen ist.

Beim Wechsel des Wohnorts von vorgedachten Personen ist denselben zur Erparung des  
Rechtsmittelswegs zu empfehlen, der Gemeindebehörde des neuen Wohnorts die erwähnte Besichtigung  
vorzulegen.  
Gerzdorf, Bez. Chg., den 15. Januar 1909. Der Gemeindevorstand.

**Ruhholzauktion auf den Revieren Forder- und Sinterglauchau.**  
Mittwoch, den 20. Januar von vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr an sollen im Hotel Stadt  
Hamburg in Glauchau die im Schloß, Hainholz, Rümpfswald, Reinholdshainer Forst und am  
Eigenberger Wege aufbereiteten Ruhhölzer, als

4000 Nadelholzstämmen 10/19 cm stark,
750 " " 20/29 " " "
70 " " 30/37 " " "
160 Nadelholz-Röhler 10/28 " " "
2000 " -Stämme 7/15 " " und
140 Laubholz-Ruhstücke 10/47 " "

unter den vor der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung teils schlag-  
teils postenweise versteigert werden.  
Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer und beifolgender Erlangung spezieller Auktionsverzeich-  
nisse wolle man sich an die Lokalbeamten wenden.  
Gräflich Schönburgische Forstverwaltung und Rentamt Glauchau.

### Das Wichtigste.

\*) Die sächsische Zweite Kammer er-  
lebigte am Freitag das Wasserergesetz gemäß  
den Anträgen ihrer Gesetzgebungsdeputation. Das  
Vereinerungsverfahren über die Differenz-  
punkte mit der Ersten Kammer ist für den 23. Ja-  
nuar vorgesetzt.

Die Finanz- und Steuerkommission des Reichs-  
tags lehnte am Freitag die Aufhebung der  
Fahrartensteuer ab und stimmte einem  
Zentrumsantrag auf deren Reform zu.

\*) Die Indienststellung der ersten beiden  
deutschen „Dreadnought“-Schiffe ist  
für den Herbst bestimmt worden.

\*) Ernst v. Wildenbruch ist gestern mittag  
in Berlin gestorben.

Aus Portugal kommen Nachrichten über  
eine angeblich drohende Verschwörung gegen  
den König.

\*) Räuber an anderer Stelle.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Auf der Tagesordnung steht die erste Be-  
ratung des Arbeitskammer-Gesetzes.  
wuchs.

Staatssekretär v. Bethmann-Holl-  
weg: So lange diese Arbeitskammerfrage dis-  
kutiert worden ist, sind die Meinungen darüber  
auseinandergegangen: ob paritätisch oder impari-  
tätisch? ob sachlich oder territorial? ob an be-  
stehende Organisationen angegliedert, oder ob  
selbständig? Wenn man die Stimmen der Kritik  
hört, könnte es scheinen, als ob das Interesse an  
dem Zustandekommen dieses Gesetzes überhaupt  
nachgelassen hat. Sowohl von Unternehmern wie  
von Arbeiter-Verbänden sind paritätische Kammern  
abgelehnt worden. Wenn wirklich das Bedürfnis  
verneint werden muß, so wäre ich der Erste, die  
Vorlage zurückzugeben. Aber ich bin noch heute  
der Ansicht, daß paritätisch und sachlich gealder-  
ten Arbeitskammern sehr wohl Aufgaben zugewie-

sen werden können, welche für das Verhältnis  
zwischen Unternehmern und Arbeitern von größ-  
ter Bedeutung sind und für die es jetzt an den  
erforderlichen Organen fehlt. Was zur Organisa-  
tion der Arbeiter gehören kann, das ist ge-  
schrieben in den Gewerkschaften. Und was von Ar-  
beitervereinigungen zum Besten der Arbeiter in den  
Bereich ihrer Wirksamkeit gezogen werden kann,  
das ist gezogen worden von den Gewerkschaften.  
Und mit welchem Eifer! Staatliche Arbeiterkam-  
mern könnten in bezug auf Beweglichkeit, Agilität,  
rücksichtsloses Draufgängertum niemals mit  
den Gewerkschaften in Konkurrenz treten. Bei  
dieser Ausbreitung und erschöpfenden Organisa-  
tion der Gewerkschaften bliebe für staatliche Ar-  
beitervertretungen nichts mehr zu tun übrig.  
Wer Arbeiterkammern fordert, übersteht die zu-  
nehmende Differenz innerhalb des Arbeiterstandes  
selbst, er übersteht den Unterschied zwischen tech-  
nisch ausgebildeten Arbeitern und solchen Arbeit-  
ern, die nur auf ihre Hände angewiesen sind.  
Er übersteht auch das Hintertreiben der Massen von  
Arbeitern, die weder ausdrücklich an Stadt oder  
Land noch auch an einen bestimmten Beruf ge-  
bunden sind. Ich habe gesehen, daß die Diffe-  
renzen zwischen Unternehmern und Arbeitern sich  
so vertieft, daß sich so viel Bitterkeiten festgesetzt  
haben, weil — die Arbeiter und die Un-  
ternehmer sich nicht finden. Das trägt  
einen großen Teil der Schuld an dem Fortbe-  
stehen der Differenzen, daß keine Aussprache zwi-  
schen ihnen stattfindet. Selbst von Arbeitern habe  
ich das befürchtet und die Ansicht gehört, man  
sollte Unternehmer und Arbeiter zusammenführen.  
Auf diesem Gedanken beruht die Vorlage. Ich  
selbst habe wiederholt die Erfahrung gemacht:  
wenn ich mit Arbeitgebern und Arbeitern zusam-  
men verhandelte, war meist leicht ein Boden für  
die Verständigung gefunden, namentlich dann,  
wenn nicht die Sonne des Journalismus zum  
Fenster hineinschien. (Stürmische Heiterkeit.) Ich  
habe die Überzeugung, daß diese Arbeitskammern  
lebensfähige Gebilde sein werden, die, wenn nur  
der richtige Wille da ist und mit warmem Her-  
zen dabei ist, geeignet sein werden, die Gegen-  
sätze, wenn auch nicht aus der Welt zu schaffen,  
so doch zu überbrücken zum Wohle des Ganzen.  
(Lebhafte Beifall.)

Abg. Triborn (Zentr.): Das allgemeine  
Urteil meiner Freunde geht dahin, daß diese Vor-

lage eine brauchbare Unterlage für ein solches Ge-  
setz ist. Mit diesem Entwurf sind auch wir für  
paritätische Kammern. Unternehmer und Arbeiter  
müssen zusammengeführt werden, müssen auch da-  
durch dazu gebracht werden, sich mehr ihrer ge-  
meinsamen Interessen bewußt zu werden. Zu er-  
wägen wäre ein gewisser Schutz gegen Schikanen-  
erung der in die Arbeiterkammern gewählten Ar-  
beiter wegen Ausübung ihres Amtes.  
Abg. v. Winterfeldt (kons.): Wenn  
gegen eine Vorlage so von allen Seiten, Unter-  
nehmern und Arbeitern, Widerspruch erhoben wird,  
wie in diesem Falle, so können wir uns über die  
gegen paritätische Kammern laut gewordenen Be-  
denken nicht so ohne weiteres hinwegsetzen. Wir  
behalten uns daher unsere endgültige Stellung-  
nahme darüber bis nach Abschluß der Kommissi-  
onsverhandlungen vor. Mit dem Gesetz wird  
nicht viel erreicht werden, weil ja in der Gegen-  
wart doch alles mit der Politik verknüpft wird.  
Dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu,  
in bezug auf Einzelheiten behalten wir uns aber  
alles vor.

Abg. Frhr. Seyl zu Serrusheim (natf.)  
machte dem Staatssekretär das Kompliment: Eine  
so vortreffliche Rede haben wir noch nie in die-  
sem Hause gehört. Gegenüber dem Vorredner be-  
merkte er, daß bei allen Wohlfahrtsanstaltungen die  
passive Wählbarkeit der Frauen sich durchaus be-  
währt habe. Für Arbeitskammern auf paritätischer  
Grundlage seien von 1877 an bis 1904 auch die  
Sozialdemokraten eingetreten, Herr Bebel als  
Erster. Erst 1905 forberten sie Arbeiterkammern.  
Diese haben sich aber gerade anderweit, z. B. in  
Italien, gar nicht bewährt. Auch in England  
gehe man jetzt daran, Arbeitskammern einzurich-  
ten.

Abg. Legien (Soz.): Mit den Gegen-  
sätzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern müssen  
wir uns abfinden. Wir können da nur versuchen,  
sie zu mildern. Der jetzige Entwurf bringt zwei-  
fellos gegen den vorherigen wesentliche Verbesser-  
ungen, aber die reichen nicht aus, um ihn für  
uns annehmbar zu machen. Wir fordern Ar-  
beiterkammern mit territorialer Wilderung, Arbeiter-  
ämter und ein Reichsarbeitsamt. Früher waren  
wir auch für Arbeitskammern, aber in dieser Frage  
ist ja bei allen Parteien ein großer Wandel ein-  
getreten. In den Arbeitskammern werden die Ar-  
beiter nicht unbeeinträchtigt von der Unternehmern  
ihres Amtes walten können.

Abg. Dr. Soller (freis. Op.) steht dem  
Entwurf sympathisch gegenüber, da er dem  
sozialen Frieden dienen soll. Der Staatssekretär  
habe die Notwendigkeit von Arbeitskammern mit  
meisterhafter Logik begründet.  
Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr. — Weiter-  
beratung morgen 11 Uhr.

### Aus dem Reich.

#### Die Aufhebung der Fahrartensteuer vorläufig abgelehnt.

Ueber die Aufhebung der Fahrartensteuer wurde  
in der gestrigen Sitzung der Steuerkommission  
des Reichstags verhandelt. Der Bundesrat  
schlägt bekanntlich in § 4 des Finanzgesetzes vor,  
weil er sich davon überzeugen hat, daß die wirt-  
schaftlichen Schädigungen dieser Verkehrs-  
belastung in gar keinem Verhältnis zu den Erträgen  
stehen, die sie für die Reichskasse abwirft. Wie sich  
jedoch zeigte, findet der Vorschlag der Regierung  
nicht die ungeteilte Billigung der Parteien. Bei  
der Abstimmung ward der § 4 der Regierungs-  
vorlage auf Aufhebung der Fahrartensteuer gegen  
acht Stimmen der Freiständigen, Sozialdemokraten  
und wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt.  
Der Zentrumsantrag auf Vorlage eines Gesetzentwurfs  
zur Reform der Fahrartensteuer mit derselben  
Mehrheit angenommen.

#### Wegfall der Vorstrafen-Bekanntgabe.

Analog einem Gesetz, den das bayerische  
Justizministerium im vorigen Jahre ergehen ließ,  
hat nunmehr auch das Kriegsinstitut an die  
Gerichte sämtlicher bayerischer Divisionen eine Ver-  
fügung ergehen lassen, in der angeordnet wird, daß  
bei Zeugen, falls nicht Verstrafungen wegen Meis-  
tätigkeit vorliegen, Vorstrafen überhaupt nicht be-  
kannt gegeben werden sollen. Auch auf den  
Angeklagten selbst soll in dieser Hinsicht die weit-  
gehendste Rücksicht genommen und in der Regel nur  
solche Vorstrafen verlesen werden, die einen Rückfall  
begründen oder sonst für die Strafzumessung von  
Bedeutung sind.

### Die ersten deutschen „Dreadnought“-Schiffe.

Die Indienststellung der ersten beiden deutschen  
„Dreadnought“-Schiffe, der Minenschiffe „Rasau“  
und „Westfalen“, ist für den Herbst dieses  
Jahres bestimmt worden. Die Indienststellung der  
beiden ersten „Dreadnoughts“ wird dann gleichzeitig  
mit der Verlegung eines Geschwaders nach  
Wilhelmshaven erfolgen.

### Aufgelöste Dänen-Versammlungen.

Ebenso wie in Pattburg ist auch in Flensburg  
eine Versammlung des dänischen Sprach- und Bor-  
tragsvereins für Flensburg und Umgegend poli-  
tisch aufgelöst worden, nachdem der über-  
wachende Polizeikommissar vergeblich den Versam-  
mungsleiter, Redakteur Christianen, aufgefordert hatte,  
sich der deutschen Sprache zu bedienen. Die Ver-  
sammlung nahm unter lebhaften Beifallsrufen eine  
Protestresolution in deutscher Sprache an,  
als sie dann aber ein dänisches Lied an-  
stimmte, erfolgte die Auflösung.

### Aus dem Auslande.

#### Friedensschluß zwischen den Niederlanden und Venezuela.

Die Niederlande haben das Dekret, das  
die freie Waffenexporte aus Curaçao  
nach Venezuela gestattete und das seinerzeit als  
Repressalie gegen Costa erlassen war, aufgeho-  
ben. Auch Chile wird deutsche Gesandte bestellen.

Aus Santiago wird der Deutschen Rabel-  
gramm-Gesellschaft gemeldet: Die Regierung beschloß,  
das hier vorgenommene Versuchsschießen zwecks Er-  
neuerung des Artilleriematerials aufzugeben und  
eine aus mehreren Offizieren bestehende Präfektur-  
kommission nach Europa zu senden. Der  
Ankauf deutscher Gesandte scheint gescheitert.  
Die Sprachengesetzentwürfe für Böhmen.

Am die Bildung eines definitiven Ministeriums  
zu beschleunigen, will die österreichische Regierung  
ihre Sprachengesetz-Entwürfe für Böhmen einer am  
26. Januar zusammentretenden Enquete hervor-  
zuerragender Parteiführer aus beiden  
nationalen Lagern unterbreiten, um sie dann che-  
stens im Parlament einzubringen. Die wesentlichste  
Bestimmung dieser Gesetzentwürfe ist die vollständige  
nationale Abgrenzung in Böhmen  
durch Schaffung von einsprachigen Ver-  
waltungsbezirken.

#### Särung in Portugal.

Auf dem Wege über England kommen aber-  
mals Nachrichten über eine angebliche republikanische  
Verschwörung in Portugal. Einem Telegramm  
des Daily Express aus Lissabon zufolge steht der  
Ausbruch einer neuen Revolution unmittelbar bevor,  
und die Regierung bietet alles an, um ihn wo-  
möglich im Keime zu ersticken. Die „Revolutionäre“  
berichten, daß die Truppen in den Kasernen fort-  
während unter Waffen ständen, um jeden Augenblick  
gegen die Revolutionäre marschieren zu können.  
Im Lajo steht eine Anzahl Kriegsschiffe bereit, die  
wenn nötig Mannschaften landen sollen. Western  
waren die Straßenden mit großen Plakaten besetzt,  
die zur Empörung gegen die Monarchie auffordern  
und versprechen, daß die Republik durch den Sturz  
des Königs gerächt werden solle.

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 16. Jan. 1909.

#### Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landes- Wetterwarte zu Dresden.

Für Sonntag: Veränderliche Luftbewegung,  
wechselnde Bewölkung, Temperatur wenig ver-  
ändert, leichte Schneefälle bleiben wahrscheinlich.

17. Januar: Tagesmittel —1,3°, Maximum +0,3°  
Minimum —4,4°.

Ein Tag mit wahrer Frühling-  
temperatur war uns heute beschieden. Wenn-  
gleich der Wind auch noch die Wäden tüchtig  
voll nahm, war es doch gegen die letzten Tage  
bedeutend milder geworden, und vom blauen  
Himmel herab, der nur wenig bedeckt war, schien  
die Sonne und tat, als ob sie sich freute über die  
aufgeweichten Landstraßen und Wege, die mor-  
gen, auch wenn die milde Temperatur anhalten  
sollte, manchem Spaziergänger einen Gang ins  
Freie verleiden werden.

Als stellvertretender Beisitzer des  
Königlichen Ehrengerichtshofs ist an  
Stelle des verstorbenen Sanitätsrats Dr. med.  
Brückner in Glauchau der praktische Arzt Herr  
Dr. med. Eichhoff in Hohenstein-Ernst-  
thal gewählt worden.

In der ersten Dekade des Jahres...

Table with 5 columns: Tag, Niederschlag, Temperatur, etc.

Def.-Sum.: 154 - 268 - 24 + 25

Das Kohlenlesen auf den Bahnhöfen...

Aus dem oberen Erzgebirge, 15. Jan.

Der Erfolg des Zehnspennigbriefs...

Die hiesigen Bezirksämter...

Neudorf bei Drmannsdorf, 15. Jan.

Langenwiesenthal, 15. Jan.

Stollberg, 16. Jan.

Leipzig, 15. Jan.

hene Zahl der Einlagebücher war am Jahres-

Callenberg, 15. Jan. Von einem Schwindler...

Sohndorf b. Vichtenstein, 15. Jan.

Langenwiesenthal, 15. Jan.

Stollberg, 15. Jan.

Stollberg, 16. Jan.

Neudorf bei Drmannsdorf, 15. Jan.

Langenwiesenthal, 15. Jan.

Leipzig, 15. Jan.

Leipzig, 15. Jan.

hrieflich verfolgte Oberstweizer Dreher aus...

Dachau, 15. Jan. Am 20. Januar wird...

Ebersbach, 15. Jan. Das am 31. Dezember...

Leitersdorf a. d. Elbe, 15. Jan. Den Vereinigten...

Neuestes vom Tage.

Die Grubenkatastrophe in Ungarn...

St. Moritz, 16. Jan. Gestern wurde das...

Johannesburg, 16. Jan. Aus bisher unauflöslicher...

Zur Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Messina, 16. Jan. Gestern ist ein neun-

Messina, 16. Jan. Der Provinzialrat...

10. Quittung.

Für die Opfer der Erdbeben-Katastrophe in...

In Summa: 12,00 Mt. Betrag der 9. Quittung: 564,30

Leipzig, 15. Jan. Der von den Staatsanwaltschaften...

Es ist vielfach noch unbekannt, Man verlange auch beim Nachfüllen ausdrücklich echte MAGGI-Würze...

Blauer Stern, Gersdorf. Donnerstag, den 21. Januar grosser öffentlicher Elite-Maskenball.

Einige junge Mädchen zum Strümpfleger sucht bei hohem Lohn...

Suche für Eltern einen Sohn achtbarer Eltern, welcher gute Schulkenntnisse besitzt...

Suche für Eltern einen Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat das Baderhandwerk...

Suche pr 1. März ein sauberes, anständiges Dienstmädchen...

Schöne Stube mit Kammer an ordnungsliebende Leute zu vermieten...

Schöne sonn. Halbetage 4 Zimmer, nebst Zubehör, mit elektrischer Lichtanlage...

Meine anerkannt feinste Tafelbutter kostet ab heute à Std. 65 Pf.

Halb-Stage sowie eine sonnige Dachwohnung v. 1. April ab anderweit zu vermieten...

Dresdnerstr. 6 ist die 2. Stage zum 1. April zu vermieten. Preis 200 Mt.

Arbeitspferd verkauft Rittergut Nieder-Rabenstein bei Chemnitz.

Dienstmädchen von 16 bis 18 Jahren sucht Frau Senke...

Aufwartung gesucht. Breitestraße 11. Friseurlehrling Sohn achtbarer Eltern...

Ein Dienstmädchen von 15-18 Jahren, für Landwirtschaft, sucht Rob. Schmidt...

Gine Stube mit großer Schlafstube sofort oder später zu vermieten. Chemnitzstr. 4.

# Gasthof z. Hirsch, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an  
**grosse öffentliche Ballmusik**  
Gutgeheizte Lokaltäten. ·· Angenehmer Aufenthalt.

Telephon Nr. 101. Telephon Nr. 101.  
**Etablissement Hüttenmühle.**

Angenehmer Familienverkehr. — Lokaltäten gut geheizt.  
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
abwechselnd Streich- und Blasmusik.

Entree frei. Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein **Otto Pöcherl.**

**Restaurant Amtshof.**  
Bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. — Angenehmer Familienverkehr. —  
Heute Sonntag

**gebenedeten Schinken mit Braunschweig, Kartoffelsalat,**  
sowie andere div. Speisen und Getränke wie bekannt.  
Die falschen Gerichte betr. Verkauf meines Grund-  
stückes erkläre für erfinden.  
Es ladet freundlichst ein **Theodor Neubert.**

**Restaurant „Stadt Dresden.“**  
Empfehle morgen Montag von nachm. 6 Uhr an  
gebenedeten Schinken mit Braunschweig, Kartoffelsalat.  
Es ladet freundlichst ein **Julius Wünsch.**

**Boranzzeige.**  
**Priv. Schützen-Komp.,**  
**Hohenstein-Ernstthal, Altst.**

Unter diesjähriges Winterfest findet **Donnerstag, den 4. Februar** in den Räumen des Altstädter Schützenhauses statt. Das Konzert wird geleitet von der **kädtlichen Kapelle** zu Chemnitz unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Professor Wohl.**  
Der unterzeichnete Verein beabsichtigt die Veranstaltung eines

**Anfängerkurses**  
in Gabelsberger Stenographie,  
dem bewährtesten und verbreitetsten Stenographie-System.  
Honorar aussch. Lehrbuch Mk. 5.—  
Damen und Herren, welche gesonnen sind, an dem Unterrichtskursus teilzunehmen werden gebeten, sich  
**Freitag, den 22. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr**  
im Restaurant „zur Post“  
einzufinden.  
Hochachtungsvoll  
**Stenographenverein Gabelsberger Oberlungwitz.**

**Restaurant „Bergkeller“,**  
**Herrsdorf.**  
Sonntag und Montag, den 17. und 18. Januar, halte ich meinen diesjährigen  
**Bratwurst-Schmaus**  
ab, wobei ich mit ff. Erlanger Vorküper und verschiedenen anderen Vieren aufwarten werde.  
Schnelldige Damenbedienung.  
Es ladet ergebenst ein **Richard Dähler.**

**Gasthof Langenberg.**  
Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Donnerstag, den 21. Jan. halte ich meinen diesjährigen  
**Karpfenschmaus mit Ball**  
ab, wozu freundlichst einladet.  
Hochachtungsvoll **Rob Rau.**

**Wirkshule in Simbach i. Sachsen.**  
Bewerber um Freistellen und Unterstufungen für das Schuljahr 1909/10 haben sich bis **Anfang März d. Js.** bei der Direktion zu melden.  
Prof. Willkomm.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Hohenstein-Ernstthal und Umgebung** zur gefälligen Kenntnis, daß ich heute  
Sonabend, den 16. Januar nachmittags  
mein neu renoviertes Lokal  
**Hohestr. 24**  
vormals Dressel's Bierstube  
eröffnen werde.  
Indem ich allezeit mit nur **besten Speisen und Getränken** aufwarten werde, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Josef Lipp u. Frau.**



(Nachdruck verboten.)

## Glend und Grauen!

Im schönen Land, wo die Zitronen blühen,  
Da, wo des Himmels schönste Farben blauen,  
Wo am Gestirne sich die Welt dreht,  
Wohnt jetzt das Glend und das Grauen!

Messina und noch Orte mehr  
Verschlang im Nu der Erde Beben  
Und Hunderttausende dortselbst  
Von Menschen blüht ein ihr Leben.

Wie ohnmächtig sind wir doch  
Wenn furchtbar die Naturgewalten  
Durch Feuer, Wasser, Blitz und Sturm  
Die Erde teilweis' umgestalten.

Wenn hier zu Lande nun auch  
Des Südens duftige Früchte  
wachsen,  
Südt nicht in ihrer Arbeit doch,  
Das Biltchen der Karte nach,  
auch **Paul Winkler** baut mit Fleiß  
Noch Schuweit für die lieben Kunden

Und wer bei ihm kauft hat fürwahr  
die rechte Quelle aufgefunden.

**Schuhwarenhans**  
**Paul Winkler**  
2 Teichplatz 2.



## Falken.

Mache hiermit bekannt, daß ich mich vom 10. d. M. als **Schuhmacher** hier niedergelassen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein, alle mich beehrenden Kundschaft mit nur guter und reeller Arbeit zu bedienen. Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichnet  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Heudtmann,**  
Schuhmacher.

## Billig zu verkaufen:

1 **Konzert-Zither** mit Mech. und Rasten, noch wie neu, Ansch. Preis M. 40, jetzt nur 13 M.  
1 **Wäsche-Maschine**, gut gehend, nur 20 M.  
1 **Bettstelle** mit Matratze 14 M.  
1 **Rundtisch**, Kirsch, four. 5 M.  
1 **Glasauszug** 3.50 M.  
1 **Kasziatisch**, stabil 6.50 M.  
1 **Federbett** mit Kissen 15 M. und versch. mehr  
**Dresdnerstr. 43.**

## Masken — Masken

verteilt billigst in großer Auswahl  
**Emil Krause,**  
Bretterstr. 13 l. Deutsches Haus.  
Fortzugsb. ist eine unterhalt.

## Auszugstisch

und ein **Violon**  
billig zu verkaufen.  
**Henriette Wolf,**  
Gersdorff 142 Hofgraben.

## 6—8000 Mark

sind sofort oder später wenn möglich auf Landwirtschaft, gegen mündl. laufende Sichehrst auszuliehn. Off. unt. r. 100 in die Tabl.-Geschäftsst. niederkul.

## Schuppenpomade

à Büchse 50 Pfg.  
empfiehlt die Drogerie von **Oscar Richter.**

*Sublimiertes Kaffee Hag*



um sich von der Unschädlichkeit des „Kaffee Hag“ coffeinfrei, zu überzeugen, können Sie leicht an sich selbst vornehmen. Trinken Sie vor dem Schlafengehen einen starken Aufguss des „Kaffee Hag“ coffeinfrei. Ihre Nachtruhe wird in keiner Weise beeinträchtigt werden. Können Sie also Kaffee abends nicht vertragen und wollen trotzdem auf den Ihnen lieb gewordenen Genuß nicht verzichten, trinken Sie „Kaffee Hag“ coffeinfrei, der in 1/2 Pfund-Paketen von 60 Pfg. an überall zu haben ist.

**Wer wäscht**  
brauche nur  
**Dr. Henkel's Waschmittel.**

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.  
**Wäscht von selbst**  
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiss, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit der Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor u. scharfen Stoffen.

Die beste Waschhilfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, Küchengeräten, Holzgeräten, zum Scheuern von Böden und Wänden beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

**Persil:**  
Pakete à 35 u. 65 Pf.

**Dixin:**  
Paket 25 Pfg.  
Henkel's  
**Bleichsoda:**

**Union.**  
Nächsten Dienstag, den 19. Jan.  
**Monats-Versammlung**  
im Café Central und wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.  
Unser nächstes Vergnügen (Theater und Ball) findet am 2. Februar statt. Einladungen hierzu werden bis 20. Januar an den Unterzeichneten erbeten.  
Der Vorstand.  
G. S. Ebersbach.

**Turnverein**  
von 1856.  
Nächsten Sonntag  
punkt 1/2 Uhr  
**Winter-Schauturnen.**  
Wir laden hierdurch alle Mitglieder ein.  
NB. Die Zinsen der Anteilskasse werden vom 10. bis mit 17. Januar beim Kassierer **Meier, Bahnh. 48,** gegen Vorlegen des Anteilsscheines ausgezahlt. Wochentags von abends 7 Uhr an, Sonntags den ganzen Tag.  
Der Turnrat.  
**Karl Feldmann, Vorsteher.**

**Samariter-Verein.**  
Nächsten Dienstag  
tag abend  
Übungskunde im Deutschen Ring. Nach der Übung  
**Monats-Versammlung.**  
Der Vorstand.

**Naturheilverein E. V.**  
**Hohenstein-Ernstthal.**  
Montag abend 9 Uhr  
**Versammlung.**  
Wichtiger Vorlagen halber  
wünscht zahlreiches Erscheinen  
der Vorstand.

**Apfelwein,**  
garantiert naturrein  
à Liter 25 Pfg. von 25 Liter an.  
Preisliste über Berrenweine u. Säfte frei.  
Obstweinkellerei **Fischendorf-Letsing**

**Kino-Salon**  
I. ständiges Theater lebender Photographien.  
**Ecke Herrmann- und Limbacherstraße.**  
Heute und morgen auf allgemeines Verlangen das am Dienstag annoncierte Programm.  
**Programm ist einzig dastehend.**  
Teile einem geehrten Publikum mit, daß ich die Bilder vom Erdbeben erst Mitte dieser Woche bekomme und zeige. Ich könnte heute schon eins bekommen, jedoch ist es Schwindel, es ist eine frühere Aufnahme von 1907. Die richtige Aufnahme gelangt dieser Tage zur Ausgabe.  
**W. Reuther.**

Um gütigen Besuch bittet  
**Extra billiger Verkauf für Kleiderstoffe.**  
Ganz besonders preiswert ein Posten **wollener Cheviot**, Nr. 1.—, 1.40, desgl. **Diagonal**, 110 cm breit. Andere Wertarten in allen Preislagen, neuestes Farben-Sortiment. Abgewaschte **wollene Kleiderstoffe**, 6 Nr. M. 5.—, 6.—, 7.—, **Wollene Plüschstoffe**, modern helle Streifen, 2 Nr. M. 2.—, 2.50. Beste zu einzelnen Kinderkleidern und Röcken, sportlich. Auf jedes **Konfirmandenkleid** gibt es ein Geschenk.  
Händler kaufen bei mir sehr billig. — **Greiz-Grazer Kleiderstoff-Niederlage** von **Otto Pampel, Engau**, neben der Apotheke.  
Morgen  
**Schweinschlachten**  
11 Uhr Wellfleisch. **Herrn. Uhlig, Pfarrhain 27.**

**Aquarien**  
mit hochfeinen **Fischchen** besetzt billigst  
**Söndburgstraße.**

**Geld Darlehn** j. Höhe, auch ohne Bürgsch. z. 4, 5, 6% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Ratenabz. gibt **A Antrop, Berlin NO18 Rtp.**

**Hypotheken und Darlehen**  
in jeder Höhe, mit u. ohne Bürgschaft. Ratenweise Rückzahlung, gefestigte Zinsen, billigst durch **Herrn. Selbig, Teichplatz 7.**

**Ausnahme - Offerte!**  
Bei vorheriger Einsendung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franko, gegen Nachnahme Porto extra, fertig zum Gebrauch unter Garantie.  
Also kein Risiko, eventl. Geld zurück.

**Plisse - Presserei**  
**Hohenstein-Ernstthal,**  
Herrmannstr. 6.  
**God- und Flachplisse**  
in allen Breiten.

**Schöner Pferdehall**  
billig zu vermieten  
**Deutsches Haus.**  
Mein an der Verchenstr. gel.  
**Gartengrundstück**  
ist zu verk. Näheres bei **B. Brückner jun. Mottestr. 24 III.**

Bei vorheriger Einsendung des Betrages senden wir nachstehende Artikel franko, gegen Nachnahme Porto extra, fertig zum Gebrauch unter Garantie.



Also kein Risiko, eventl. Geld zurück.

Nr. 52. Rasiermesser, extra hoch geschliffen	..... à M. 1.50
Nr. 600. Haarschneidemaschine, 3, 7 und 10 mm schneidend, in solider Ausführung	..... à M. 3.50
Nr. 600 1/2. Dieselbe in gewöhnlicher leichter Ausführung	..... à M. 3.25
Nr. 600 1/2. Rasiermesser u. Haarschneidemaschine, etc., wenn auch nicht von uns gekauft, prompt u. billigst	.....

**Pacht-Katalog** grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierbesteck, Haarschneidemaschinen, Messern, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüser-, Hack-, und Wirtsgartenmessern, Sägen, Gartenschere, Dübel-, Haar- und Schneidmesser, Reben- oder Taschens-, Tafelmessern und Gabeln, Dosen-, Haar- und Schneidmesser, Portemonnaies, Pfeifen, Spasierstöcke, Fernrohre, Feldstecher, Schuss- und Stichwaffen, Musikinstrumenten, Schmeck- und Haushaltungszutaten, Kinderspielzeug und Christbaumschmück etc. etc.

**Gebrüder Bell, Gräfrath 51 bei Solingen**  
Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

**Chemnitz, Rossmarkt 2. M. Schneider Chemnitz, Rossmarkt 2.**

# Inventur-Räumungs-Verkauf.

Derfelbe umfasst alle Abteilungen meines großen Kaufhauses. Sämtliche Restbestände letzter Saison in Verbindung mit großen Partie-Einkäufen sind enorm im Preise zurückgesetzt u. bieten wirklich sichtbare Vorteile. Es liegt im Interesse jedermanns, sich von den Vorteilen zu überzeugen u. zu kaufen.

## Damen-Konfektion.

**Ca. 550 farbige Paletots**  
in modernsten Stoffen,  
Serie I II III IV V VI VII  
sonst 7,50 10.— 12,50 15.— 18.— 22.— 25.—  
jezt 3.— 4,50 6.— 7,50 9.— 10,50 12,50

**Schwarze Frauen-Paletots**  
ganz gefüttert, reich bestickt, lose aparte Tuch-Genres  
Serie I II III IV V VI  
sonst 12—15 15—20 20—28 28—33 34—37 38—45  
jezt 8.— 10,50 12,50 15.— 18.— 25.—

**Seiden-Blüsch-Paletots** sonst 40.— 50.— 60.— 80.—  
jezt 25.— 35.— 45.— 55.—

**Schwarze Samt-Jacketts** sonst 15.— 20.— 25.— 35.—  
und farbige jezt 6.— 10.— 12,50 17,50

**Schwarze Jacketts,** gefüttert, mit Treppen  
Wert 8—25, jezt 3,50 5.— 7,50 10.— 12,50.

**Posten schwarze anliegende Paletots** aus prima Tuch-  
meist auf Seide. Wert 30—40, jezt 15.— 20.— 25.—

**Posten Ball-Mäntel** hellfarbige, mollige Stoffe,  
schön garniert. Wert 15 bis 30, jezt 7.— 10.— 12,50 15.—

**Posten hochaparte Tuch-Abend-Mäntel** in nur  
feinen Farben Modelle Wert 30—60, jezt 15.— 20.— 25.— 30.—

**Ca. 300 Kostüme,** elegante lange  
Tuch- und englische Paletots, zum Teil auf Seide,  
sonst 20.— 30.— 40.— 50.— 80.—  
jezt 12,50 17,50 25.— 30.— 40.—

**Selden-Stoffe** für Kleider, Blusen  
u. Besätze, reeller Wert  
2.— bis 6.— p. Meter, zum Aussuchen, Meter 1.— 1,50 2.—  
3 Posten Blusensamte, Wert 1,75—4 00, jezt 0,75 1,50 2.—

**Kleiderstoffe** Ganz bedeutende Posten, vorzüglich ge-  
eignet für Konfirmations-Kleider.  
Satin in vielen Farben, Wert 1,70 2,10 2,50 3.— 3,80  
Inventurpreis 1,25 1,50 1,80 2,20 2,60.

**Samtgarn-Serge,** viele Farben, Wert 1,70 2.— 2,60 3,20 4.—  
Inventurpreis 1,20 1,50 1,90 2,30 2,90.

**Glatt-Cheviots,** 95—110 cm br. Wert 1.— 1,40 1,80 2,50 3.—  
Inventurpreis —,70 —,95 1,20 1,75 2.—

**Phantastische Stoffe** für Kleider, Blusen, Kostüme, Röcke, Haus-  
kleider und Morgenröcke, Wert 1.— 1,50 1,60 2,25 2,50 4.—  
Inventurpreis —,75 1,25 2.—

## Mädchen-Konfektion.

**Ca. 1000 Mädchen-Paletots**  
in blau, Cheviot-Tuch, braun und englischen  
Stoffen, sehr geschmackvoll garniert,  
Serie I II III IV V VI  
Wert 5—6 7—8 9—12 13—15 16—18 18—24  
jezt 2.— 4.— 6.— 8.— 10.— 12.—

**Posten Kinder-Samt-Mäntel**  
in braun, grün und blau, zum Teil mit weißem Kragen,  
Wert 10—18 Mr. 5,50 6,50 7,50.

**Ca. 500 Mädchenkleider** für 3—14 Jahre, nur  
aparte Wollkleider,  
eigne Konfektion, Wert 8 bis 25 Mark,  
jezt 4.— 6.— 8.— 10.— 12.—  
**Posten Kleider** Stück 1,50 2,50 3,50 4,50  
für 1 bis 3 Jahre, zum Aussuchen, sonst 3 bis 10 Mark.

**Ein Posten Bett-Damaste, Rissenbreite**  
Wert 1.—, jezt Meter 0 67 Mr.  
Solle frächtige Ware, neue Muster, Bettbreite, Wert 1,50, jezt 0 85.

**1 Posten Bett-Brocats,** Rissenbreite, Wert 1,25 jezt Mr. 0 85,  
weiche Ware, wie Seide glänzend, Bettbr. Wert 1,95, jezt Mr. 1 30.

**1 Posten Stangenleinen,** Rissenbreite, Wert 65, jezt Mr. 48 Pf.  
prima Ware, 5 Dessins Bettbreite, Wert 105, jezt " 78 "

**1 Posten Bettuch-Dowies,** Wert 95, 110, 125, 140 Pf.  
frächtige Ware, blendend weiß, jezt 72 82 92 105 Pf.

**1 Posten weiße Körperflanelle**  
für Hemden und Negligé, Wert 60—70, Mr. jezt 45 Pf.

**Ein Posten weisse Piquebarchente**  
schöne Muster für Jacken, Wert 55 Mr., Meter jezt 40 Pf.

**3 große weiße Hemdentuche**  
80 cm breit, fein, mittel- und starkfädig, blendend weiß,  
Posten I II III  
Wert 38 48 60 Pf.  
jezt 25 32 42 Pf.

**1 Posten Racco-Hemdentuch** für feine Wäsche, in 20-Meter-  
Stücken, herzl. weiße Ware, sonst Mr. 75 jezt Mr. 50 Pf.  
Stück 14.— jezt Stück 9.—

**Posten Damenhemden, -Jacken, -Beinkleider**  
mit reicher Stickerei, Spitze- oder gestickter Passengarnierung,  
beste Stoffe, durcheinander, zum Aussuchen,  
Serie I II III IV V  
Wert: 1,40—1,60 1,70—1,95 2,00—2,45 2,75—3,20 3,50—5,00  
jezt 1.— 1,25 1,50 2.— 2,75.

## Blusen.

**Ein Posten Seiden-Blusen** in allen modernen  
Serien I II III IV V  
Wert 12—16 18—20 20—25 25—30 30—35  
jezt 6.— 7,50 10.— 12,50 15.—

**1500 Wollstoff-Blusen u. Wollmuffelin-Blusen**  
helle und unte  
Serie I II III IV V  
sonst 6—7 7—9 9—10 10—12 13—15  
jezt 2,50 3,50 4,50 5,50 7.—

**1 Posten Tüll- und Spitzenblusen**  
Wert 8—35 Mr., jezt 5,50 6,50 7,50 8,50 9,50 10,50.

**500 Hausblusen** in schönem  
Baumwollflanell  
Wert 2.— bis 5,75 Mark  
jezt 0,95 1,25 1,50 2.— 2,50.

**400 crème Wollbatist-Blusen**  
Wert 5.— 7.— 9.— 11.— 13.— 15.—  
jezt 3.— 4.— 5,50 6,50 7,50 8,50.

**500 schwarze Kostüm-Röcke**  
in nur best. Stoffen, mol. Fassons, schöne Garnierung,  
Serie I II III IV V VI VII  
Wert 10—12 12—15 15—18 18—21 21—25 25—30 31—36  
jezt 6,50 8.— 10.— 12.— 15.— 18.— 21.—

**Sport-Röcke** Wert 6 bis 25 Mark  
jezt 2.— 4.— 6.— 8.— 10.— 12.—

**Crème Ball-Röcke**  
Wert 12—38 Mr. jezt 7,50 10.— 12,50 15.— 18.— 25.—

**Aperte Wollstoff-Kleider** in modernen  
Farben  
sonst 25—35 40—50 50—75, jezt 15.— 25.— 35.—

**Crème Wollbatist- und Tüllkleider**  
sonst 20—30 30—40 40—60, jezt 12,50 20.— 30.—

**Aperte Wollmusselinkleider** sonst 20—30 30—40 40 60 Mr  
jezt 12 50 18.— 25.—

**Halbherlige Ballroben** in Mull, Tüll, Wollbatist und Japan-  
seide, mit 20 Prozent Rabatt.

**Unter-Röcke** in Tuchstoffen, Wert 2,50 bis 20 Mark  
jezt 1,75 3.— 4,50 6.— 8.— 10.—  
in Läufer, Wert 5—20 Mr. jezt 1,75 3 4,50 6 8 10 Mr.  
in Wollstoff, Wert 2,50 bis 8 Mark, schwarz, braun,  
weiß und gestreift, jezt 1,25 1,75 2,50 3,50 4,50

**Halt! Wohin?**  
**Ins „Lamm“.**  
Das ist der Treffpunkt aller Fremden und da ist's  
gemütlich und schön warm.

**Café Bauhütte** hält seine angenehmen  
Lokalitäten  
angelegentlich empfohlen.  
ff. Biere, eigene Konditorei.

**Wo treffen wir uns heute?**  
**Im „Lamm“.**  
Da ist's urgemütlich und vor allem schön warm.

Heute früh 4 Uhr starb an den Folgen eines Schlaganfalles unser  
treuer Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

## Alban Heinig

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Wilhelmine Heinig geb. Leipziger  
Emma Bahner geb. Heinig  
Louis Bahner und Kinder.

Oberlungwitz-Hermsdorfer Anteil, den 16. Januar 1909.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Januar nachm 3 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

## Herzliche Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns am Be-  
erdigungstage meines nun in Gott ruhenden lieben Gatten

## Emil Vogel

von lieben Nachbarn, Freunden und Verwandten von nah und fern zuteil  
geworden sind, sowie dem Verein der Landwirtschaft für die ehrenvolle  
Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, nicht minder aber auch Herrn  
Pfarrer v. Doski für die wohlthuenden Worte an heiliger Stätte sagen

innigsten Dank.

Oberlungwitz, den 16. Januar 1909.

Die trauernde Witwe  
Meta Vogel geb. Friedrich  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 13.

Sonntag, den 17. Januar 1909.

1. Beilage.

## 2. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am 14. Januar 1909.

Am Ratsstische hat sich Herr Bürgermeister Dr. Paß eingefunden.

Herr Vizevorsteher Schellenberger eröffnet die von 20 Stadtverordneten besuchte Sitzung kurz nach 8 Uhr mit dem Bemerkten, daß heute die Vorschläge des bereits in letzter Sitzung gewählten Rechts- und Verfassungsausschusses betreffs der Zusammenfassung der gemischten ständigen Ausschüsse vorliegen:

1. Rechts- und Verfassungsausschuß: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß, Stadträte: Anger, Müller. Stadtverordnete: Vizevorsteher Rebslob, Lange, Kayritz, Vizevorsteher Schellenberger, Fahr, Ebersbach.

2. Finanzausschuß: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß, Stadtrat Schneider, stellvert. Vizevorsteher Rebslob, Vizevorsteher Schellenberger, Fahr, Kayritz, Weigert, Griebach, Schubert.

3. Bauausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Bohne, Stadtverordnete: Vizevorsteher Schellenberger, Anke, Ebersbach, Hellmann, Lange, Lohse, Böwel. Hierzu: Stadtbaumeister Mahlinger.

4. Gas- und Wasser-Ausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Anger. Stadtverordnete: Vizevorsteher Schellenberger, Rehslob, Kayritz, Böwel, Rehs, Kriebel, Stähner. Hierzu: Stadtbaumeister Mahlinger, Gasanstandsinspektor Martini.

5. Ökonomieausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Bohne. Stadtverordnete: Anke, Hellmann, Rehs, Wächter. Hierzu: Stadtbaumeister Mahlinger.

6. Abschlags-Ausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Schneider. Stellvertreter: Stadtrat Kayritz, Stadtverordnete: Bohne, Feldmann, Kayritz. Stellvertreter: Stadtverordnete Rehslob, Schmidt. Aus der Bürgerliste: Fabrikbesitzer Haase, Schneidermeister Poppe, Materialwarenhändler, Schneidermeister Schmidt, Webermeister Siegel. Stellvertreter: Quastfabrikant Richter, Ortsrichter Klüger.

7. Armenausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Bed. (offene Armenpflege), Stadtrat Reinhard, stellv. Vorsitzender (geschlossene Armenpflege). Stadtverordnete: Diege, Feldmann, Rehslob, Kriebel. Hierzu: Pfarrer Albrecht, Pfarrer Schmidt und die 3 Hauptarmenpfleger Schuldtreter Paßig, Lehner, Egerland (eine Stelle ist noch zu besetzen).

8. Schulausschuß: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß, Stadtrat Müller, stellvert. Vorsitzender. Stadtverordnete: Ebersbach, Fahr, Lange, Lohse, Stähner, Vizevorsteher Rebslob. Hierzu: Pfarrer Schmidt, Schuldtreter Diege, Schuldtreter Paßig, Lehrer Meier.

9. Krankenhaus-Ausschuß (gleichzeitig für die Dienstboten-Kranken- und Begräbnis-Ausschuß): Vorsitzender: Stadtrat Reinhard. Stadtverordnete: Anke, Diege, Fahr, Rehs. Hierzu: Krankenhausarzt Dr. med. Eichhoff, Pastor Kantz. Aus der Bürgerliste: Fabrikant Eade, Buchbindermeister Weitmüller.

10. Sparkassen-Ausschuß: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß, Stadtrat Bernhardt, stellvert. Vorsitzender. Stadtverordnete: Fahr, Hellmann, Lohse. Aus der Bürgerliste: Privatmann Gruber, Rechtsanwalt Dr. Haubold, Ortsrichter Klüger, Geschäftsführer Rau, Fabrikbesitzer Haase.

11. Markt-Ausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Kayritz. Stadtverordnete: Bohne, Ebersbach, Hellmann, Rehs.

12. Feuerlösch-Ausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Kayritz. Stadtverordnete: Böwel, Schmidt, Weigert, Eicher. Hierzu: Branddirektor Lange.

13. Einquartierungsausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Kayritz. Stadtverordnete: Anke, Rehslob, Schmidt, Stähner, Wächter, Schubert.

14. Ausschuß für die Volkshäuser: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß, Stadtverordnete: Weigert, Feldmann. Hierzu: Schuldtreter Diege, der Bibliothekar Lehner Bauer. Aus der Bürgerliste: Schneidermeister Bates.

15. Wahlausschuß: Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß. Stadtverordnete: Anke, Lohse, Rehs, Stähner.

16. Ausschuß für die Altstädter Gemeindepflege: Vorsitzender: Stadtrat Bed. Stadtverordnete: Lohse, Eicher. Hierzu: Pfarrer Albrecht, Dr. med. Eichhoff, Fabrikbesitzer Paul Reinhard, als Mitglied der Familie.

17. Ausschuß für die gewerbliche und kaufmännische Fach- und Fortbildungsschule: Vorsitzender: Stadtrat Müller. Stadtverordnete: Bohne, Griebach. Hierzu: Schuldtreter Diege, sachm. Direktor Paand. Aus der Bürgerliste: Bäckmeister Crasser, Musterzeichner Robes, Webermeister Mänsch, Fabrikteilhaber Mahlinger.

18. Parlausschuß: Vorsitzender: Stadtrat Anger. Stadtverordnete: Ebersbach, Wächter, Schubert, Eicher. Hierzu: Stadtbaumeister Mahlinger.

19. Ausschuß für das Hospital-Projekt (außerordentlicher Ausschuß): Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Paß. Stadträte: Bohne, Bed.

Reinhard. Stadtverordnete: Diege, Stähner, Vizevorsteher Rebslob, Vizevorsteher Schellenberger, Bohne. Nach kurzer Aussprache, in der auch einige Bedenken gegen die vorliegende Aufstellung ausgedrückt werden, die der Herr Bürgermeister aber gestreift wird die Liste für die Ausschüsse 2-18 en bloc angenommen, schließlich auch die Liste für den Hospitalauschuß; durch letztere Abstimmung erklärt sich das Kollegium damit einverstanden, daß die Mitglieder des Wahlausschusses fortan nicht mehr diesem Ausschusse angehören.

Sodann liegt noch eine Angelegenheit zur Beschlußfassung vor, die die Gewährung einer Unterstützung an die Leichenwäscherin Biedermaier betrifft. Frau B. ist seit längerer Zeit krank, und angesichts ihres Alters ist es fraglich, ob sie, auch wenn sie wieder völlig gesundet, ihrem Beruf wieder nachgehen können. Auf Vorschlag des Rates bewilligt ihr das Kollegium am 1. Januar 1909 eine wöchentliche Unterstützung von 5 Mk. und beschließt, die St- u. neu auszusprechen.

Wegen  $\frac{1}{4}$  9 Uhr war die Sitzung beendet.

## Beim Märchenerzähler.

Von E. v. Salzmänn.

Alle zehn Tage findet in der Tatarenstadt Peking ein großer Markt statt, der für jung und alt gleichermaßen einen Anziehungspunkt bildet. Das ist der Langfuße, so genannt nach einem alten Tempel, in dessen Mauern die verschiedensten Stände und Buden hauptsächlich stehen. Reges Leben flutet heraus und herein durch die beiden gegenüberliegenden Ost- und Westtüre; das mittlere ist, wie stets, geschlossen. Polizistenpatrouillen sind im Arm halten streng auf Ordnung und regeln den Verkehr; zum Osttor geht's hinein und zum Westtor hinaus, im übrigen ist das Ordnungsgelände bei dem wohlgeordneten chinesischen Publikum nicht sehr schwer. Der dicke Strom schiebt uns eng eingekleidet weiter. Es ist Trauerzeit, und noch fehlen die schönen, bunten, aufblasenden Kostüme der Manachurinnen, auch ihr Kopfschmuck ist einfach in Blau, wenn auch manchmal schon verflochten eine Blume im Haar erscheint. Nur ab und zu unterbricht das gelbe oder dunkelrote Kleid irgendeines schmutzigen, meist übertriebenen Mongolen die Masse der dunklen Farben; dann halten sich sogar die doch sicher an üble Gerüche aller Art gewöhnten Chinesen ostentativ die Nase zu, und das jähle Gesicht hebt das seitene, geflügelte Paradiesgehäut, das genau so zum Anzug einer Dame gehört wie bei uns etwa der Handschuh.

Der dicke Menschenstrom bringt uns langsam weiter durch den gänzlich im Verfall befindlichen Tempel; seine Gebäude sind zum Teil schon ganz verschunden, und nur einige Gebäude, ein Drachentempel oder ein halbervergessener Löwe erinnern daran, daß hier einst ein Prachtbau mit doppelt geschwungenem Dach stand. Berg und Tal haben sich durch den Schutz gebildet, der zur Arena geworden ist, in der der Haupt-Anziehungspunkt des ganzen Jahrmarktes ein großes Auditorium besteht: der Märchenerzähler, der Schuofschü.

Es ist nicht leicht heranzutreten; ein dreifach vierfacher Kranz von Menschen umgibt den Erzähler und rückt und rührt sich nicht von der Stelle. Man will aber nicht nur hören, man will auch sehen, denn er ist lebenswert. Da steht er inmitten des Kreises, eine große, schlaffe Erscheinung, einfach dunkel aber sauber und gut angezogen. Der seine Kopf ist tadellos frisch geflochten, nur der jetzt in der Trauerzeit nicht geschorene Vor- und Hinterbüchel sitzt etwas; er verleiht überhaupt den Chinesen jetzt etwas Fremdes, man vermischt das „Siquierie“, was der sorgfältig geschorene, wie poliert glänzende Schädel sonst der ganzen Erscheinung gibt. Der Kopf des Märchenmannes ist ihm herausgearbeitet und verrät hohe Intelligenz; jeden, auch den kleinsten Muskel des Gesichtes hat er in der Gewalt und läßt ihn wie ein vollendeter Schauspieler spielen; die Lippen sind dünn, die Nase nicht flach, sondern geschwungen, die Hände schmal und lang, aber alles beherrscht das sprühende Auge. In der rechten Hand hat er den unvermeidlichen Fächer, in der linken eine Art Kaskagette, die er zum Rhythmus leise schlägt. Er ist mitten in einer Erzählung aus der Zeit der „drei Reiche“, der „San Kuo“, in der der zum Kriegsgott erhobene Feldherr Kwanti die Hauptrolle spielt, eine Lieblingsfigur der chinesischen Erzähler und überhaupt des Volkes.

In etwas vorgebeugter Stellung, die Augen jugentfroh, die Arme weggepreizt und den Fächer fast automatisch auf- und zuklappend, so steht er da und erzählt mit fängender Stimme, wie der Gewaltige auszog, trotzdem die Intrige am Hof ihn umdrängte. Es galt die Feinde seines Kaisers mit einem geringen Häuflein zu schlagen. Nun kommt Leben in das Gesicht, er reißt die Augen auf, zeigt nach vorn: „Da ist der mächtige Feind! Nun zieht er die Stirn in schwere Falten, blitzschnell folgen sich die Bewegungen, der Kopf hin- und her auf und ab, die Kaskagette klingt laut

und eindringlich: „Da er sah er den Feind, griff zu seiner Wehr und gab an der Spitze seiner Getreuen den Befehl zum Angriff! Folgt mir!“ — Nun rollen die Augen furchtbar, sie scheinen fast Blitze zu sprühen, der Fächer wird zum Schwert: „Und da geschah das Furchtbare und — meine Herrschaften bitte zu zahlen, der Herr da drüben wollte gerade einen Lael geben, ich danke sehr — wie — nein?“ — Sie wollen nicht? Nun ich kann warten!“ Mit dem gleichgültigsten Gesicht von der Welt steht er da, als ob es nie einen Kwanti gegeben hätte — da kommt Leben in die bisher mit atemloser Spannung lauschende Menge, die Kupferstücke rasseln zur Erde, „der Herr drüben“ und die vornehme Chinesin geben sogar jeder ein Zehn-Cent-Stück und erhalten eine dankende Verbeugung; der Boden bedeckt sich schnell mit Geld. Da steht der kleine, prächtige Peking Bengel im Selbstbewußtsein seines Großstädtertums, der Knirps kann kaum acht Jahre alt sein, raucht aber Zigaretten aus einer langen Spitze wie ein Schornstein, er ist ganz in Seide und hat als unvermeidliches Attribut die Brille auf, obwohl er sicher sehr gut sehen kann. Stolz langt er in seinen gestickten Gelbblauen und reicht mit der Miene eines Großfeigneurs ein Zwanzig-Cent-Stück hin: „Ach kann's! Papa hat's ja!“

Wieder hebt die Geschichte an, die die Zuhörer in ihrem Bann zwingt, der Fächer wird bald zum Schild, bald zum Schwert in dem wilden Kampf, den der Erzähler nun schildert. Der Kopf hinten, in dem die Seidenqualen zur Verlängerung eingeflochten sind, illustriert in seinen Bewegungen die Geschichte. Bald schlägt er wild rechts und links in kurzen, scharfen Bewegungen, bald bewegt er sich in ruhigen Schlangenförmigen oder fällt vorn über die Schulter, um mit dem lapidischen kurzen Ausdruck des Kopfes wieder nach hinten geworfen zu werden. Jetzt hängt er ruhig da, nur der Wind spielt leise mit den seidnen Fransen. Die Geschichte ist in ruhige, friedliche Bahnen eingelenkt. Das Gesicht des Erzählers hat einen verschmitzten, etwas hochmütigen Ausdruck angenommen. Er zeigt der Menge, was für ein hochgebildeter Mann er ist, und wie er die Massier beherrscht. Konfuzius und Mengtse (Mencius) werden zitiert, das „Buch der Lieder“ und das Lau ie King. Alle geben ihm Stoff, dazwischen bageln die Sprichwörter, die der Chinese so sehr liebt, die einen Gemeinbesitz des ganzen Volkes bilden und oft einen großen Teil der Unterhaltung ausmachen. Er toleriert ordentlich damit, jetzt seine dialektische Gewandtheit, sein enormes Gedächtnis, und bald schmunzelt die ganze Menge. So manches finden wir auch bei uns im Deutschen vertreten:

„Eine Perle in Stroh wickeln.“  
„Den Hausvogel schätzt er gering, aber er liebt die wilden Falanen!“  
„Drei Tage früh aufgestanden, bedeutet die Arbeit eines Tages!“  
„Der Mensch ruft: jeht! jeht! Der Himmel ruft: noch nicht! noch nicht!“

So geht's weiter, bald ist die Stimme monoton und gedämpft, bald bricht sie wie ein Taifun hervor, daß das Häuflein vorn erschrocken zurückfährt und seinem Hintermann auf die Bühnenaugen tritt, natürlich das allgemeine Gelächter hervorruft, denn niemand ist leichter schadenfroh und geistiger zum Spott als der „Peking“! Nicht nur aus Chinas Helben, Sturm- und Drangzeit, aus der Zeit der großen Not, der Bürgerkriege und der goldenen Zeit unter den Mingtaifern erzählt der Schuofschü, auch aus der Gegenwart greift er sein Thema, in die dann oft recht beiseite, gar nicht zu vertennende Anspielungen auf hohe Persönlichkeiten oder ein harmloser Witz auf die anwesenden Fremden mit unterlaufen. So bildet er eine lebende Zeitung, die manche Winzergarabölle und manches Satirspiel mit hinterfragung von Ort zu Ort trägt. Er ist der fahrende Sänger unseres Mittelalters, und die herbeinbrechende neue Zeit mit Eisenbahn, Telegraph und Presse werden auch diesem lieblichen des chinesischen Publikums ein Ende bereiten. Zeit wird auch hier allmählich zu Geld werden, er wird dann mit der Ruhe des Philosophen seinen Kindern und Kindeskindern dabei im Heimatdorf noch manchmal von langen Wanderungen, von Menschenfreud und -leid und von „der guten alten Zeit“ erzählen, diese ebenso verflärend, wie er jetzt der Menge gegenüber mit der Zeit der Mingdynastie, dem goldenen Zeitalter, tut.

## Ein verdächtiger Brief.

Aus dem Russischen des Botapenko von Feldscher Ruskow.

(Nachdruck verboten.)  
Herr und Frau Pilonski saßen am Mittagstisch und warteten auf die Heimkehr ihrer Kinder, die mit dem Kinderfräulein Annuschka zur Eisbahn gegangen waren.

Der Hausherr war etwas verärgert. Er begann daher in satirischem Tone allerlei Fragen aufzuwerfen, wie die, ob vielleicht das Kinderfräulein zu bestimmen habe, wann gegessen werden

solle, oder wann das Fräulein wohl sich einmal an pünktliche Tischzeiten gewöhne und weshalb denn eigentlich der Annuschka die neue Uhr geschenkt worden sei?

Frau Pilonskis feines, würdevolles Gesicht nahm einen diesfahenden Ausdruck an. Einen Ausdruck, der den Hausherrn stutzig machte.

„Was ist los?“ fragte er und sah seine Ehehälfte voller Neugierde an.

„Was soll los sein? Mir scheint, als ob unser Fräulein etwas vorhabt.“

„Was vorhabt?“

„Ich weiß nicht.“ Es ist nur eine Vermutung von mir,“ antwortete sie und wandte sich zu dem Samovar, dessen Wasser sie fingen begann.

„Das ist nun so Deine Art. Anspielungen, ohne zu sagen, was eigentlich los ist.“

Mergelich murmelte der Hausherr die Worte vor sich hin. Er war, wie schon gesagt, mißgestimmt, weil er heute nicht zu dem gewohnten Spielchen zu Koffubots gehen konnte. Dort war der Jüngling an Masern erkrankt, weshalb der Hausarzt, der morgens vorgesprochen hatte, ihn verwirrt hatte.

„Es ist zu dumm“, brummte er weiter, „als ob das so gefährlich wäre. Der Junge liegt doch sicher oben in der zweiten Etage. Außerdem werden sich mir doch die Krankheitsserreger nicht anhaften.“

Er redete sich immer mehr in seinen Aerger hinein.

„Du irrst, wenn Du glaubst, ich mache nur Anspielungen.“ ließ sich Frau Pilonski vernehmen. „Die Sache ist außerordentlich ernst. Ich fürchte — — —“

„Na?“

„Ich fürchte, daß Annuschka die Absicht hat — — — Welche Absicht?“

„Die Absicht — — — fortzugehen.“

„Alle Wetter!“ rief der Hausherr und rückte mit seinem Stuhle. „Du glaubst? Das wäre ja heftig! Aber woraus schließt Du denn das?“

„Je nun“, meinte sie achselzuckend, „ich denke, die Tante steht dahinter. Ist Dir nicht aufgefallen, daß diese in der letzten Woche schon dreimal hier war und außerdem bereits zweimal geschrieben hat. Das war doch sonst nicht — heute ist schon wieder ein Brief von ihr da.“

„Und Du denkst, es handele sich um eine neue Stelle?“

„Natürlich doch! Es kommt hinzu, daß sich ihr Wesen verändert hat. So etwas Zerstreutes, was sie früher nicht an sich hatte, bemerkt ich in den letzten Tagen.“

„Aber Kind, Du siehst zu schwarz. Jetzt wo die Kinder sich so an sie gewöhnt haben! Wie wär's, wenn wir ihr eine Zulage gäben? Wenn ich an den Trübel denke, damals, wo wir ohne Gouvernante waren. Und ebe eine neue gefunden ist — — —“

„Fatal wäre es wirklich.“

„Schlimmer als das! Wo hast Du denn den Brief?“ Er nahm das in einem groben Umschlag stekende Schreiben, das mit ungebührender Sand an Annuschka adressiert war. „Du hast recht. Er ist von der Tante.“

In seinem, wie in ihrem Kopfe stieg gleichzeitig der Gedanke auf: Wie schön wäre es, jetzt den Brief lesen zu können. Dann wäre man alles Zweifelstos entbunden und wüßte, wie die Sache liegt. Wenn man ihn unbemerkt öffnen könnte?

Der Hausherr schnitt bedachtsam die Spitze seiner Zigarre ab und betrachtete angelegentlich das Deckblatt. Frau Pilonski aber drehte an der Spirituslampe des Samovars. Beider Blicke mieden einander.

Im Korridor wurde es laut. Das Geräusch zur Erde geworfener Schlittschuhe klang in das Flurgetrippel. Mit hochroten Wangen und leuchtenden Augen stürzten die beiden Kinder, der achtfährige Knabe und das sechsfährige Mädchen, herein. Hinter ihnen folgte das Fräulein.

„Nun aber marsch zu Tisch!“ rief der Vater, dessen gute Laune beim Anblick der fröhlichen Gesichter wiederzuleben begann.

Die Kinder und Annuschka nahmen Platz. Letztere berichtete lachend, wie ungeschickt sich das Töchterchen angestellt habe, und nichts an ihr derriet, daß sie irgend welche Fortzugspläne hege.

„Es ist ein Brief für Sie da,“ sagte die Hausherrin und blickte forschend die Angeredete an.

„Ein Brief?“ fragte Annuschka, während eine leichte Röte ihr blaßes, atmungsloses Gesichtchen jäherte. Die beiden Gatten warfen einander verständnisvolle Blicke zu, obwohl sie wußten, daß Annuschka jedesmal verlegen wurde, wenn etwas gesprochen wurde, was sie anging.

Das Fräulein nahm das Schreiben und legte es, ohne es zu öffnen, mit den Worten: „Ah, von meiner Tante!“ neben sich. Daß sie sich nicht getraute — so legte es das Ehepaar aus — den Brief zu lesen, was Ursache eines erneuten Blickwechsels.

Der Hausherr bedachte, daß es eigentlich nicht seiner Würde entspräche, sich für eine derartige Lappalie, wie es die erörterte Angelegenheit darstellte, zu interessieren. Aber trotzdem kam ihm die Geschichte nicht aus dem Sinne. Selbst als das Wahl zu Ende war und er sich in sein Ar-

beitzimmer zurückgezogen hatte, dort ein Ständchen der Ruhe zu pflegen, gingen ihm die Andeutungen seiner Ehehälfte im Kopfe herum. Sollte sie wirklich Recht haben?

Der Gedanke machte ihm einige Unruhe. Wenn wenigstens Gewissheit wäre. Dann könnte man ihn kündigen, ehe sie es tut. Aber wie das erfahren? Sie selbst fragen wäre unflug; denn wenn es nicht an dem war mit dem Fortgehen, warum dann erst auf solche Gedanken bringen? Aber er fahren mußte ers. Wenn man den Brief lesen könnte!

Er hörte, wie die Kinder wieder mit Annuschka das Haus verließen. Der Brief! Daß sie ihn nicht bei Tisch gelesen hatte, war verdächtig. Sie fürchtete jedenfalls, daß vielleicht das eine oder andere Wortchen erpäßt würde. Es war ja im höchsten Grade, fremde Briefe zu lesen, aber in diesem Falle —

Im Zimmer der Kinder war jetzt niemand. Ob Annuschka den Brief dort hin gelegt hatte? In ihr Zimmer war sie gar nicht gegangen. Vielleicht im Wäschekorb? Da lagen im oberen Schließfach immer Papiere. Jedenfalls war es abgeschlossen und der Schlüssel abgezogen. Doch das war ja leicht festzustellen. Er brauchte ja nur die paar Schritte hinüber zu gehen ins Kinderzimmer. Er öffnete leise die Tür und schlich über den Korridor. Die Tür des Kinderzimmers war nur angelehnt. Vorsichtig drückte er sie auf.

Da stand der Schrank ihm gegenüber. Und in der Schublade steckte der Schlüssel. Jetzt wußte er, was er wissen wollte. Aber nun mußte er noch sehen, ob der Brief wirklich da war. Langsam näherte er sich dem verhängnisvollen Kasten. Sein Herz schlug ihm, als stehe er im Begriffe, eine böse Tat zu tun, einen Diebstahl zu begehen oder ähnliches. Und doch lag seiner Neugier keine schlechte Absicht zugrunde. Gewiß, er wollte den Brief lesen. Aber nur um sich von der Ungewißheit zu befreien, in der er sich befand.

Entschlossen trat er vor und zog die Schublade auf. Da lag ein Brief. Richtig, er war's, den er suchte. Er lachte das Kuberi gleich wieder. Vorsichtig faßte er den Papierbogen und las:

„Liebes Töbchen! Es war wieder vergeblich, wie ich mir dachte. Die Nachbarin, die mir gestern abend versprochen, es zu bringen, ist nicht gekommen. Wo soll ich nun die Meile hernehmen? Du versprichst mir, ich könne Deine Brosche versehen. Wenn Du sie wirklich hergeben willst, so gib sie mir morgen mittag mit. Es ist mir schmerzlich, mein Töbchen, Dich des Schmuckes zu berauben; aber Du kennst unsere Lage. Sei gegrüßt, teure Annuschka von Deiner Tante.“

Blutrot stieg es in des Hausherrn Schläfe, als er den Brief gelesen. „Pfui, Pfui!“ sprach er vor sich hin. „Wie konnte ich nur?“ Hastig und doch vorsichtig brachte er den Brief in seine frühere Lage und schlich wieder zurück. Raum fand er auf dem Korridor, als aus der guten Stube heraus Frau Polinski trat.

„Wo kommst Du denn her?“ frug sie erstaunt; denn es gedreht nicht zu ihres Gatten Gewohnheiten, das Kinderzimmer zu besuchen. „Suchst Du etwas?“

„Nein, danke!“ stotterte der Ueberraschte und ging schnellen Schrittes in sein Arbeitszimmer. „Wegen der Kälte, weißt Du — ich dachte — ob auch genügend geheizt wäre.“

„Welche Idee!“

Er judte die Achsel, warf die Türe zu und wanderte nun vor seinem Schreibtisch auf und ab. Nachträglich fühlte er erst recht, wie unberühmt sich seiner unwürdig die gezeigte Neugierde gewesen. Während er sich so Selbstvorwürfe machte, hörte er aus der Gegend des Kinderzimmers ein leises Knarren einer Türe, als ob diese vorsichtig zurückgezogen worden wäre.

Leise schlich er zum zweiten Male hinüber und drückte wiederum die nur angelehnte Türe diesmal nur ein wenig auf. Und siehe da! Wie er sich gedachte. Da stand seine Frau und las den Brief. Da sie ihm den Rücken zuehrte, wagte er es, die Türe etwas weiter zu öffnen, um der Lesenden Gesicht sehen zu können. Aber da knarrte es — und dumm slog der Brief in die Schublade und diese zu.

Ehe sich die Entsetzte noch umwenden konnte, war der Hausherr geräuschlos verschwunden. Als sie die gute Stube wieder betrat, sah er mit einem anscheinend ahnungslosen Gesicht im Sessel am Fenster und blickte auf den Schnee hinab.

„Warst Du im Kinderzimmer?“ frug er gleichmütig.

„Ja, wegen der Heizung, weil Du sagtest —.“

Es kam störend über ihre Lippen und ihre Blide waren trampelhaft auf einen Punkt in der Ferne gerichtet.

„Welche Idee!“ sagte er mit einem malitösen Lächeln.

Sie schwieg, wie er vorhin geschwiegen hatte. Ansehen hätten sie sich jetzt beide um alle Welt nicht mögen. Sie schämten sich vor sich selbst und vor einander.

Annuschka, die nicht wußte wie ihr geschah, bekam eine Gebärtsaufbesserung. Von dem Briefe wurde zwischen dem Ehepaare nie mehr gesprochen, nur wenn einer für Annuschka ankam, wurden beide immer etwas verlegen.

## Im Flug über den Brenner.)

Von Hauptmann Härtel in Leipzig.

Morgensonneerscheinung lag über Innsbruck. Mit Regenschirm Strahl hatte das heißersehnte Gestirn

die wallenden Nebel durchdrungen. Sein leuchtender Schein überflutete eine prall gespannte gelbe Kugel, unsere „Augusta“, die sich zu seltener Fahrt zum Flug über die Alpen gerüstet hatte.

Dr. Brödelmann, der den stolzen Segler auf dieser eine tündige Hand heißenden Reise führen sollte, ließ noch einmal den prüfenden Blick über ihn hingelenken, während mir die angenehme Pflicht oblag, den zahlreich erschienen Damen und Herren, darunter vielen Offizieren der Innsbrucker Garnison, allerhand Ausrüstung zu geben. Im letzten Moment reichte uns eine Dame ein Rosenbüchel. Es war der Abschiedsgruß des gastfreundlichen Innsbrucker.

Noch einige Sekunden — und schon grüßte die schwarzweißrote Flagge hinab. „Heil Innsbruck!“ und „Heil!“ „Heil!“ klang hundertfach das Echo zurück.

Nicht ein Lüftchen regte sich. Ganz jenseitlich hob sich die „Augusta“ empor, es war wenige Minuten nach zehn Uhr. Der Anstieg des großen, 1500 Kubikmeter Gas fassenden Ballons, über der schönen Stadt zwischen den hohen, steil abfallenden Bergwänden voll, wie man uns später versicherte, prächtig gewesen sein. Siebzehn Sandfäden zu je 25 Kilogramm hatten wir mitgenommen; das war reichlich viel. Noch ein ganz besonderer Dienst war uns von dem überaus zuvorkommenden Direktor von der Innsbrucker Gasanstalt erwiesen worden. Man hatte nämlich bei der Bereitung des Gases auf eine hohe Destillationsstemperatur hingewirkt, um die Kohle recht stark ausgasen zu lassen. Dadurch erhält man ein wasserstoffreiches Kohlegas von verhältnismäßig niedriger spezifischer Gewicht. Nicht genug konnten wir für diese Bereitwilligkeit danken, denn der Ballon zog gut und reagierte auf die kleinste Gille.

Vor unseren Augen lag jetzt Innsbruck von entzückender Schönheit ausgebreitet, die zu genießen uns eine volle Stunde lang vergnügt war, fast herrliche Windstille im Jnnial. Gerade unter uns lag das Hauptgebäude des Bahnhofs mit dem breiten Schienenweg. Dort dehnten sich die neueren Stadteile mit ihren breiten Straßen aus. Nahe dem Fluß läuft die schönste Straße der Stadt, nach Maria Theresia benannt, das Rendezvous der Einheimischen und Fremden. Auf die Triumpfpforte mit ihren joniischen Säulen fällt unser Blick. Er schweift bewundernd über die große Zahl der Kirchen, über das herrliche neue Theater, die Universitäts-, die Hofburg, er eilt an dem grünen Zinn entlang, steigt zu den Burgen und Schloßern hinüber, die das jenseitige Ufer zieren und bleibt in Bewunderung an den steilen, jagtigen Bergwänden haften, die teilweise noch von leichten Wolken behangen, das Bild harmonisch abschließen. Da brühen blüht es golden auf: „Das goldene Dach!“ strahlt in seiner reichen Pracht den Sonnenschein wider. So schön und klar liegt jetzt das Gesamtbild der Stadt vor uns ausgebreitet.

Doch, „Innsbruck, ich muß dich lassen, ich fahr' dahin mein' Straßen, ins fremde Land dahin“, heißt es im alten Vurfchentied. Auch wir müssen uns endlich von der Stadt trennen. Die Meldung vom Meteorologischen Institut zu Zürich war richtig. Ein leichter Nordostwind treibt uns jetzt in 1200 Metern in der Richtung gen Natters. In Ruhe ergeht sich das Auge an der lieblichen Lage von Tals und Lams; wir können es den Innsbruckern nicht verdenken, daß sie es vorziehen, heiße Sommerstage lieber da oben zu verbringen. Da oben? Aus der Rolle gefallen; für uns lag es ja tief unten, so tief, daß uns sogar der Berg Jiel, wo Andreas Hofer mit dem Tiroler Landsturm den Franzosen und Bayern vier heiße Schlachten lieferte, entgangen war. — Unser Ballon schatten gleitet über Natters. Jetzt droht er gegen Ruiters. — Seltam, da mußten wir doch die Richtung geändert haben. — Und richtig unsere tüchtigen Hoffnungen scheinen sich zu erfüllen, der Ballon feuert südwärts und hat mit 1700 Metern seine Gleichgewichtslage erreicht. Fast in gleicher Höhe des Pasterhofhauses angekommen, eröffnen sich herrliche Ausblicke ins Stubai mit den Subaler Alpen im Hintergrunde, und gen Osten nach der Riffler- und Oppergruppe.

Schon haben wir Wätere in stolzem Höhenflug, stetig langsam mit der Brennerstraße ansteigend, erreicht. Ein Zug von Innsbruck windet sich leuchtend herauf, um eben in den zwölften, alle Aussicht raubenden Tunnel einzutreten. Zur Linken mündet das Raststal ein, zur Rechten ergießt der Gschnitzbach seine schäumenden Wasser in die Stille.

Ueber St. Jobast, wo die Bahn den großen Bogen in die Mündung von etwa 100 Metern zu überwinden hat, sind wir in 2000 Meter Höhe angelangt. Nun grüßt im Westen die Kette der Subaler Alpen in überwältigender Pracht. Doch unser ganzes Augenmerk muß jetzt dem Ballon gelten. Die Windrichtung des Balse Taler hat ihn gefaßt, er feuert gen Osten, gleichzeitig fällt er rapid. Jetzt heißt es die Augen offen halten. Dr. Brödelmann schüttelt Sand — einen halben Sad — nun muß er auch noch den Rest opfern. Das reißt eine Lücke in unseren Vorrat. Doch der Zweck ist erreicht. In 2200 Metern Meereshöhe schwimmen wir jetzt wieder vom Nordwind getragen, dem Brennerpaß entgegen.

Bisher war nur das Raffen von Eisenbahnzügen herausgedrungen. Jetzt auf einmal ein anderer Laut; ein Juchzer ist's; er scheint sogar echt zu sein. Da unten steigen gewiß Touristen durch die Berge; zu sehen freilich ist nichts von ihnen. Auch das Brennerbad, 1000 Meter unter uns, erscheint völlig menschenleer.

Nun aber den Blick voraus! Der aufregende Teil der Fahrt beginnt. Die Wasserfelle zwischen Schwarzem und Adriaischem Meer liegt bereits hinter uns. In der Fahrtrichtung aber sperrt die Amthor Spitze mit ihrem steilen Absturz unseren Weg. Um nicht weniger als 500 Meter übertragt der Gipfel unsere Fahrbahn. Da heißt es, Ballast geben, um über das drohende Hindernis hinwegzufahren. Ein Ausweichen erscheint ausgeschlossen. Der Ballon schatten zeigt uns mit untrüglicher Sicherheit, daß wir direkt gegen die Schroffen an-

fliegen. Immer drohender schiebt sich das Ungewitter heran — nur noch 50 Meter trennen uns und da — schwenken wir halbblinck ab und gleiten knapp vorüber.

Als wollte die Bergwelt den Wanderern in der Luft zum Lohn für die überstandene Gefahr einen lieblichen Reiz entfallen, so breitet sich jetzt tief zu unseren Füßen die Anmut des Pfingst-Tales aus: Grünende Matten, tosende Wasserfälle, Sennerhütten mit feinsten Dächern; ein Bild reizt sich ans andere.

In unaufhörlichem Steigen setzt unser glühendes Schiff seinen Sonnenflug fort. „Wer recht in Freuden wandern will, der geh der Sonne entgegen.“ Wir haben's heute getan und die Sonne solcher Wanderung verspürt. Der durch das Ballastopfer an der Amthor Spitze bedeutend erleichterte Ballon hat sich nun auch über den nächsten Stamm geschwungen und treibt jetzt in der respektablen Höhe von 3800 Metern dem Eisactale zu. Die Temperatur ist auf 5 Grad Kälte gesunken. Die Herrlichkeit ringsum bannt unseren Blick. Im Nordosten strecken die ungeheuren Gipfel der Illertaler Alpen mit dem Hochseiler ihre Gletscherjernen zum blauen Kether auf. Hinter ihnen stehen in unerbittlicher Schroffheit die monumentalen Schneepyramiden der Drei Herren-Spitze, des Groß-Venedigers und des Großglöckners, der in majestätischem Glanze ausleuchtet. Im Westen türmen sich die Eishänge der Ostbahner Alpen. Darüber hinaus strahlt ein uralter Wächter, für alle Ewigkeit gefest, der Ortker, mit dem gleißenden Blick seiner Firnschneide. Und aus dem Schleier der Ferne schimmert gar die Bernina! Die ganze Gletscherwelt blickt auf das treibende Spielzeug, das Menschenhand zum Farnsflug gerüstet hat. Doch die Flügel erlahmen ihm nicht unter den eifigen, wie in gewaltigem Staunen verfeinerten Blicken der Bergriesen.

Vor uns klettert die grotesk gezackte Gipfel und Tärme der Dolomiten am Horizont hin, wo nur leichte weiße Wolken ihre Straße ziehen. Mit nur 10 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde steuern wir auf sie zu.

4000 Meter hoch . . . und sieben Sad Ballast noch an Bord. Es ist 4 1/2 Uhr, wir müssen an den Abstieg denken. Jetzt noch über die Vorberge der Sarntaler Alpen und wir können im Eisactale niedergehen. Drei Sad Ballast bleiben uns für das Wandern über die Landung vorbehalten. Auch jetzt wieder lächelt uns der Erfolg. Der tiefgestochte Bergwall glitt unter uns dahin, Wadungen breiten sich aus; der Ballon fällt: 3000 Meter, 2000 Meter. Wie Kräftigen einschwinden die Gletscher hinter den nahen Felsstuppen. Gerade an diesem kuffenartigen vertikalen Verschieben des Bergbildes kann der Luftschiffer in den Alpen jedes Steigen und Fallen des Ballons ohne Hilfsmittel leicht feststellen.

In fünfzehn Minuten mußten wir im Tale sein, doch der Wind hatte in den unteren Schichten völlig abgeflaut; das Schlepplau setzte auf Bäume auf, über denen der Ballon unbeweglich schwebte. Unter uns: jäh abfallendes Terrain. An eine Landung hier war schwerlich zu denken. Ein Ausweg blieb: den Ballon erleichtern, um ihn in der Höhe zu einem günstigeren Landungsplatz treiben zu lassen. Also mußte ich wohl oder übel aussteigen; das gelang, der Ballon schneite empor, trieb in der gewünschten Richtung talwärts und wurde von herbeieilenden Leuten auf eine Bergwiese dirigiert. Dreiviertel Stunden später erreichte auch ich die Landungsstelle, wo der Ballon nach einer Stunde fertig verpackt zum Transport nach dem 900 Meter tiefer gelegenen Tale bereit stand.

Drüben aber, auf der anderen Seite des Tales, flutete ein immer intensiver werdendes Rot über die Spizen und Jaden der Dolomiten. Wie Märchenzauber hob sich die Erscheinung aus dem Dämern der abendlichen Stunde.

## Auf dem Gise.

Von Fritz T. H. H. H.

(Nachdruck verboten.)

Regungslos saß er in dem Hauteuil, den Kopf in beide Arme verankert. Von dem unberührten Motta, der auf silbernen Tablett vor ihm stand, fliegen die letzten Blätterchen auf; auf der Erde lag ein zermittertes Blatt Papier.

Was er denn möglich? Sollte seine Alice sich wirklich so vergessen können? Seine angebetete Alice?

„Lust! Lust!“ stöhnte Kurt von Bradsdorff auf. Mit zwei Schritten stand er am Fenster, riß den Vorhang zurück und öffnete das Fenster. Die kalte Winterluft fächelte ihm wohlthuend um die heißen Schläfen und brachte sein in Wallung geratenes Blut wieder allmählich in Ruhe. Sein Blick schweifte hinaus, auf die von Schnee und Raubreif malerisch belegten Kliefen, die sich in endlose Weite erstreckten, und blieb dann auf dem zugetrorenen Wasserkanal haften, dessen glühendes Eis zahlreiche Spuren der Eiskäuser aufwies.

Sein Antlitz verfinsterte sich wiederum; eine Unmutsfalte zog sich in die glatte Stirne des Dreißigjährigen. Eine kurze Seitenwendung des Kopfes ließ ihn das Papier erpäßen, das wie eine kleine weiße Schlange ihn anleuchtete. Ein kurzes Schwanken — dann nahm er es wieder auf. Er glättete den Bogen und las die wenigen inhaltsschweren Zeilen zum dritten Mal:

„Gew. Hochwohlgeboren! Ich, Kurt von Bradsdorff, treffe mich mit dem Herrn von Bradsdorff und Leutnant von Saldern. Sonst nichts. Keine Unterschrift. Keine Erklärung. Auf's neue bemächtigte sich die kaum bewältigte Erregung des Mannes. Sollte etwas wahreres an dem Geschriebenen sein? Pfui, Teufel, nein! Eine anonyme Schmeichelei konnte doch den Namen seiner Lucie nicht bejudelein. Er trat vor den Trumeaur und besah sein Spiegelbild. Er war doch, bei Gott, ein schmucker Kerl und konnte

es jederzeit mit jedem aufnehmen. Der Leutnant von Saldern. Bah, den konnte Lucie doch ihm nicht vorziehen.

Er erschraf. Wohin brachten ihn seine Gedanken. Schon erdug er die Möglichkeit einer Da faßte er die leichte Gestalt Lucies. Mit Wah!, trotzdem er von vornherein jede Verdrängung, als ob Lucie die! Ehre seines und ihres Hauses verlegen könne, als lächerlich zurückweisen mußte.

Und doch. Eine Erinnerung stieg in ihm auf. Bei der Silberfeier im Hause seines Berliner Freundes, des Grafen Lorel, war auch von Saldern zugegen gewesen. Er, Bradsdorff, stand mit der Hausfrau zusammen, als des Leutnants schnarrende Stimme an sein Ohr schlug.

„Ah, gnä' Frau! Welch Glückszufall, Sie wieder einmal zu sehen. Machen sich ja so rar bei uns. Spielen wohl Märchenkönigin in Ihrem Spreewaldschloßchen. Uns Sterblichen nur an hohen Festtagen zauberhaften Anblick gönnend.“

Lucies Augen hatten — er entfaß sich dessen plötzlich ganz deutlich — freudig aufgeleuchtet und sie, die sonst aller Schmeichelei so unzugänglich, hatte dem Schwereuder einen Fächertlaps verkehrt und war dann, dem Leutnant im Gefolge, in den Ballsaal geschwebt.

Der Hausfrau Bild war der Gesellschaft mit einem leis malitösen Lächeln gefolgt und sie hatte leise die Worte gemurmelt: „Der Falter.“

An dem Abend war ihm das gar nicht aufgefallen. Da war alles so vergnügt und lustig gewesen. Erst jetzt betam alles eine böse Deutung. Und dann das Weitegehen.

Das traue Gebild seines Gusses hatte das Aussehen eines kapitalen Hirschwesbes gezeigt. „Waidmannsheil“ bedeutete das, Waidmannsheil oder auch — Er mochte nicht weiter denken. Deshalb waren alle so verlegen geworden.

Bei den Gespensterweiden — — — Er drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel und trat wieder ans Fenster.

In der Tür erschien der alte Diener. Er räusperte sich respektvoll. „Abräumen!“ befahl sein Herr. „Gnädiger Herr haben ja gar nicht getrunken?“

Er antwortete nicht. Der Vorhang starrte er hinaus in die schwarzweißen Bäume. Erst als der Diener die Türe fast erreicht hatte, wandte er sich scharf um.

„Wo sind meine Schiffschuhe?“

„Im Gewehrschrank, gnädiger Herr!“

„Bring sie her und den Belzrod.“

Der Diener brachte das Gewässerte, half seinem Herrn in den Rod, reichte ihm die Mühe und folgte ihm dann mit den Schiffschuhen. — — —

Wenige Minuten später glitt Kurt von Bradsdorff auf den stärksten Schienen über die glatte Eisfläche dahin. Es war ein prächtiger Tag, voll reiner, klarer Luft, wie sie der Frost im Januar häufig zu bringen pflegt.

Sier in freier Natur schwand wiederum jeder Argwohn aus des Mannes Seele. Aber dennoch wollte er hinaus zu den Gespensterweiden, jene beiden knorrigen Bäume, die gleich einer Wache vor dem Sumpfgrund standen, in welchem es nach dem Glauben der biederen Spreewälder umging.

Vielleicht, daß er Lucie begegnete, die ja heute, wie so häufig in den letzten Wochen, die Frau Pastor besuchte. Er hatte sie anfänglich mit ihrer erwarteten Sehnsucht nach religiösem Umgang verportet; aber schließlich jedem Tierchen sein Pfälzchen.

Er war ein guter Käufer, und er freute sich, daß er dem in letzter Zeit vernachlässigten Sportvergnügen wieder einmal oblag. In den nächsten Tagen wollte er mit Lucie häufiger zusammen hingekommen in die Wintersturen. Jetzt, da er mit dem Nachtrag der Chronik seines Hauses zu Ende gekommen war.

Die Eisbahn verließ den Wald und zog sich in ein freies, weites Gelände hinaus. Nun waren die beiden Weiden bald erreicht. Dort wollte er Lucie erwarten. Denn da führte sie der Weg vom nahen Kirchturm vorbei.

Noch ehe er sein Ziel erreichte, sah er in der Ferne in einer kurze hinter einer Reihe von Wällen hervor eine Gestalt aufstehen, die schnell näher kam. Es schien Lucie. In der Tat, sie war's. Ihre biegsame, schlanke Figur hätte er aus Tausenden heraus erkannt.

Pflichtlich schlug die Käuferin einen eleganten Bogen und saufte zurück. Was bedeutete das? Doch ehe er sich noch seinen Gedanken klar ausdenken konnte, kam Lucie schon wieder entgegen. Doch ihm war es gewesen, als wäre ein verkorener Ton ihrer Stimme an sein Ohr geklungen.

Schon war Lucie bei ihm. Flott wirbelte sie ihn an den Schultern herum, so daß er Mühe hatte, das Gleichgewicht zu behalten.

„Kurt, das ist aber hübsch! Wie kommst Du denn hier her?“ rief sie lachend.

Doch da fiel es wie ein Schleier von seinen Augen. Der Klang ihres Lachens war nicht klar, nicht rein. Es lag darin etwas, wie bangende Angst. Und da wußte er mit einem Male, daß er betrogen war, daß der Pfich, den er heute erhalten, nicht gelogen hatte. Hinter ihr war der Leutnant gewesen; sie hatte ihn gewarnt.

Wie sie sich verstellen konnte! Als sie nach seiner Hand haßte, schüttelte er sie bestig ab. Aus seinen dunklen Augen brach ein Blick zu ihr hinüber.

„Mit wem kamst Du hierher?“

„Aber, Kurt! Ich bin doch allein gekommen!“ Jetzt stand die Angst deutlich auf ihrem Gesicht geschrieben.

Rach faßte er ihren Arm.

„Mit wem kamst Du hierher?“

„Kurt!“

Jetzt schrie die Angst auch aus ihrer Stimme hervor.

Dem Manne war es, als risse etwas in seinem Herzen einzu. Vor seinen Augen leuchtete das weite Schneefeld rot auf. Er schloß sie. Doch das rote, rollende Licht blieb in ihnen.

Leutnant  
ich ihm  
ne Ge-  
t einer  
s. Mit  
Berühm-  
ihres  
schweifen

ihm auf.  
Berliner  
von Sal-  
land mit  
utnants

Sie wie-  
rar bei  
Frem  
ur an  
end."   
s. dessen  
t und  
änglich,  
versteht  
in den

st mit  
ie hatte

st auf-  
auf-  
eitung.

te das  
gezeigt.  
nnsheil  
n. Des-

n Klin-

getrun-

er hin-

erreich

st sei-  
ge und

Brads-  
glatte  
Tag,  
m Ja-

n jeder  
ennoch  
jene  
Bache  
s nach

te sich,  
Sport-  
schiffen  
n bin-  
er mit  
Ende

a sich  
waren  
wollte  
Weg

n der  
chnell

ste er

anten  
das?  
aus-  
egen.  
lore-  
en.  
le sie  
Mähe

Du

einen  
Kar-  
ende  
das  
er-  
der

ent-  
sicht

ume  
sei-  
letzte  
hoch

Da sah er die leichte Gestalt Lucies. Mit diesem Griff die vor Schreck Starre haltend, sah er in schnellem Fluge dorthin, wo die beiden Weiden warren ihre Zweige schüttelten.

Die Eselsde knirschte — trachte. In einem dunklen Loch verankert der Käufer mit seiner Last.

Ein Kröche, die auf der einen Weide müde gesessen, lag erschreckt auf und schwang sich mit schwerfälligem Flügelschlag davon.

### Ein Kapitel über Maskenkostüme.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-VII. Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Hoch gehen die Mogen des Gesellschaftslebens, das zur Faschnacht seinen Höhepunkt erreicht. Du glückselige Faschnachtszeit unserer Jugend, in der sich der Duft lederner Faschnachtschen mit jener geheimnisvoll-mystischen Stimmung verband, die an diesem Tage das junge Volk zu allerlei Mysteria verleitet, die selbst dem verblindesten Sophisten ein Räthsel abnötigen. Du harmlos-fröhliche Zeit, in der uns Großmutter's Garberode oder auch nur ein Schutendut nebst geblümtem Umhangeluch genügen, um uns alle Wonnen einer Maskerade durchkosten zu lassen! Heute sind sie anspruchsvoller geworden, die Jungen und die nicht mehr Jungen! Haben doch heute schon die kleinen Mädels und Büben ihre Maskenfeste, bei denen der einst hielbewunderte Schornsteinfeger und das dralle Bauernmädchen oft genug von den zierlichen Kokotöherrchen und -Dämmchen und den prächtigen Schmetterlingen über die Achsel angesehen werden. Da muß es zum mindesten schon eine appetitliche kleine Holländerin sein, die das bäuerliche Element vertritt. Sie trägt, wie unser niedliches Modell Nr. 2501 erkennen läßt, außer der charakteristischsten Fingelhäube aus gestreiftem weichen Batist einen gerechten Rod aus grobem Wollstoff, der vorn durch die faltige weiße, blaue gemusterte Schürze ziemlich verdeckt wird. Das geradlinige schwarze Sommerkleid läßt in seinem viereckigen Ausschnitt



Modell Nr. 2501.

die weiße Batistbluse sehen, die durch einen spitzendekigen Umfallragen und kurze Puffärmelchen veredelt wird. Plumpes Goldschuße ergänzen das in seiner Bäuerlichkeit recht originelle Kostüm. Aber auch den Großen soll die kurze Fertigkeit Prinz Karnevals frohe Stunden bringen. Ist auch die Freude an der Maskerade nicht mehr die naive Begeisterung der Kinder, so schlüpf doch mancher gern mal in eine andere Haut und läßt der Lebenslust die Fingel schiefen. Es ist eine alte Tatsache, daß die Maskenfeste in jedem Jahre ein anderes Bild darbieten. Ist doch für den flehen Wechsel, der sich hier beobachten läßt, weniger die Mode als der Zeitgeist ausschlaggebend. So finden z. B. politische Ereignisse, neue Erfindungen und populär gewordene Persönlichkeiten durch manchmal recht drastische, oft karikiert wiedergegebene Verformungen in Karnevals Reich ihren Niederschlag, für dessen Wirksamkeit neben der Ausgestaltung die Originalität der Idee ausschlaggebend ist. Und auf Originalität läuft ja



Modell Nr. 919.

bei solchen Gelegenheiten meist alles hinaus, sofern es sich mit der menschlichen Schwäche Eitelkeit verträgt. So wird z. B. eine Dame nie ein Kostüm wählen, dessen Originalität auf seiner abschredenden Häßlichkeit oder Unklimatheit beruht. Denn die Wesennatur läßt sich auch in diesem Falle nicht verleugnen. Unter den Kostümen, die ebenfalls originell wie aktuell sind, wäre das der Luftschiff-fern zu nennen, das aus himmelblauer Gaze, neugierig mit Silberschnur überspannt und mit Gold und Silberfäden überzogen, am Rande befreite Pappballons zeigt, von denen Gondeln aus Silbergaze herabhängen. Als Haarschmuck dient ein Luftschiff oder eine Gondel, eventuell auch ein Barometer. Dankbar und ins Gebiet des

Kostümen hinüberziehend ist auch die Verfertigung des Gemüses. Hierzu hat einer der riesigen modernen Hölle das Gemüsebeet abzugeben, auf dem ein Stilleben von Möhren, Bohnen, Blumenkohl, Erbsen, Spargel, Petersilie ein beschauliches Dasein führt. Auf einem weißen oder rosa Ballstoffs, dessen Rand ein schwarzer Samtstreifen befestigt, werden dann Büchel oder Gurkanden vom dem Gemüse befestigt. Ein weißflächertes Holzgerüst, das über die Schultern gelegt an Ketten festgehaltene Möhre trägt, vervollständigt das ebenso hübsche wie originelle Kostüm. Wer sich nicht für das Leichtgeschürzte, Flotte erwärmen kann, dunkles Haar und dunklen Teint besitzt, dürfte wirksam eine Spiring verfertigen. Den enganschließenden Anzug aus feingestreiftem, grün und schwarzem Tuch, das mit feinen Goldfäden bemalt ist, vervollständigt ein um die Hüften geschlungener Schurz von Tigerfell, der vorn durch eine Fächergraffe zusammengehalten wird. Unter ihr fällt ein stolaartiges altblaues feines Tuch über; die Stirn schmückt ein braunbezogener Keil, dem die oben edelste, breitstehende Kopfbedeckung aus gestreiftem Tuch angefügt ist. Das glatt herabgestämmte Haar rahmt zu beiden Seiten das Gesicht ein, die Ohren schmücken große runde Goldschelmen. Originell ist auch das Kostüm eines Gänseleis, wer sich eleganter kostümieren will, dürfte vielleicht die Figur einer Schachkönigin oder einer japanisch kostümierten Madame Butterfly zum Vorbild wählen. Hübsch und gut lassen sich auch die Abartenkostüme darstellen, denen ein Kf der französischen Spielkarte zu Grunde liegt. Besonders wirksam unter ihnen macht sich das Coeur- und Treff-Kf. Tragen diese Masken auch vorwiegend einen heiter-anmutigen Charakter, so sind sie doch nicht gerade als Stimmungsgeber zu bezeichnen. Hierzu gehören eben größere Effekte mit einem Einschlag in das Herzausfordernde, Derbomische. Und diese Hauptin-



Modell Nr. 920.

grebenzen zur Erstellung überschaubarer Faschnachtskostüme kann nun einmal ein echter, rechter Maskenball nicht entbehren. Was wäre denn auch ein solcher ohne die spaßhaften traditionellen Clowns, Harlekine, Pierretten, die den Grundstock aller Maskenbälle bilden? Freilich stellen gerade diese Masken große Ansprüche an Beweglichkeit, Ausdauer und eine überprüfende, unbedenkbar gute Laune. Wer in dieser Hinsicht also nicht mit tun kann, soll lieber darauf verzichten, da er sonst eine traurige Figur abgeben würde. Unsere Abb. Nr. 919 und Nr. 920 veranschaulichen einen der altbekanntesten Harlekine und sein weibliches Seitenstück, die beide Pierrette. Weider Kostüme sind aus leuchtend gelber Seide und rotem Samt hergestellt, doch kann an Stelle der roten Farbe auch schwarz oder dunkelblau treten. Bei dem Harlekinkostüm liegt die Komik in der abweichenden Verwendung der Materialien. So zeigt die rote Hälfte des Wammes einen gelben, die gelbe einen roten Schoß, an dem einen Arm ist die Puffe gelb mit roten Schlitzen, bei dem andern verhält es sich umgekehrt. Die Weine bekleidet gestreiftes Tricot, dem Kopf eine schellengeformte Mütze. Das reizvolle Kostüm der Pierrette zeigt Taille und Rock reich mit Schellen verziert und mit biden gelben Füllrücken abgeschlossen. Den runden Taillenausschnitt umrandet ein schellenförmiger Zierkranz, an die Hüftstöße des Rockes sehen sich strahlenförmige rote Akzente an, die gleichfalls Schellen schmücken. Eine gehörnte Mütze, rote Handschuhe und Strümpfe sowie ein Harlekinstab vervollständigen das elegante Kostüm. Verfügt eine solche Pierrette noch über Chit, Grazie und Wit, so läßt sich auch der schärfste Reuling gern ihre Redereien gefallen und sich in ihre übermütigen Streiche verwickeln. Beispiele wirken anstößend und wer sie sich nicht gern durch Fröhlichkeit anfechten?

### Gemeinderat, Kirchen- u. Schulvorstand, Verwaltungsausschüsse usw. vom Oberlandkreis 1909.

- Dem Gemeinderate gehören an die Herren
1. **Gem. Vorst.** Fabrikant Albert Siegel.
  2. **Gem. Vorst.** Fabrikant und Fideicommissar Albert Bogel.
  3. **Gem. Vorst.** Bräuermeister Moritz Ebersbach.
- a) **aus der Klasse der Hausbesitzer:**
1. **Strumpfwirker** Hermann Schachschmidt, Fabrikant Otto Runge, Fabrikant Aug. Härtel jun., Fabrikant und Drechsler Albert Hobermann, Schneidemstr. Paul Wörner, Fabrikant und Schneidemstr. Hermann Hertel, Tischlermeister Max Schubert, Strumpfwirker Ernst Müller, Kaufmann Gustav Dietel, Buchhändler Wilhelm Dierich.
  2. **aus der Klasse der Hausbesitzer:** Strumpfwirker Friedrich Volzau, Handwerker Gustav Sehm, Strumpfwirker Gustav Bennewitz, Rodolphi'scher Emil Doff, Konsumvereinst. Kas. Richard Kriebel.
- Erkrankungen sind: Zu Klasse a. Gutbesitzer Emil Kriebel, Kaufmann Paul Wagner, Anton Müller; zu b. Tischlermeister Otto Härtel, Fabrikant Paul Bolte; zu Strumpfwirker Kas. Kriebel, Otto Meyer, Bergarbeiter Reinhold Kriebel.

- Die verschiedenen Verwaltungsausschüsse sind wie folgt zusammengesetzt:
1. **Verwaltungsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Boge, Heide, Bors, Kunze, Bedmann, E. Müller, Dietl, Balbau, Sehm.
  2. **Finanzverwaltungsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors, a. Gutbesitzer: Wendler, Bedmann, Landgraf; b. Hausbesitzer: G.-Kelt. Bogel, Hobermann, E. Müller; c. Unanständige: Sehm, Doff, Bennewitz, Erbkammer: Gust. Müller, Schachschmidt, Kriebel.
  3. **Armenverwaltungsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors; Wörner, Hermann Hertel, Guber, Dietel, Sehm, Dietel sowie außerdem: Herren Pfarrer von Dosth, Armenarzt Dr. Koffa und Schuldirektor Dr. phil. Groschopp.
  4. **Armenpfleger:**

Beg.	Kat.-Nr.	Armenpfleger	R.-Nr.
1	1-20	Fabrikant Paul Bolte,	9
2	21-40	Privatier Fr. Ademaun sen.	84
3	41-60	Tischlermeister P. Benter,	89
4	61-80	Strumpfwirker A. Braun	109
5	81-100	Organist Dippmann	141
6	101-120	G.-Kelt. Fabrikant A. Siegel	149
7	121-140	Hausbesitzer B. Unger	188
8	141-160	Drechsler em. Schöffler	294
9	161-180	Gutbesitzer H. Landgraf,	379
10	181-200	Privatier Alexander Wegner sen.,	280
11	201-220	Schneidemstr. D. Raumann	308
12	221-240	Tischlermeister W. Schubert	360
13	241-260	Malermeister F. Müller	367
14	261-280	G.-Kelt. Fabrikant A. Bogel	297
15	281-300	Schneidemstr. B. Wörner	398
16	301-320	Fabrikant August Härtel jun.	478
17	321-340	Revisor Max Böbel	487
18	341-360	Privatier Wilhelm Schöffler	998
19	361-380	Fabrikant Friedrich Lauchner	86
20	381-400	Privatier Friedrich Dietl sen.	564
21	401-420	Strumpfwirker Otto Köhler	611
22	421-440	Webermeister Wottz. Müller	636
  5. **Abt. B. Mitternachts:**

Beg.	Kat.-Nr.	Mitternachts	R.-Nr.
23	1-22	G.-Kelt. Moritz Ebersbach,	198
24	23-42	Gartenbesitzer Robert Spindler	26
  6. **Hospitalkommission:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors; Hobermann, Hermann Hertel, Steinbach, Rauch, Balbau und von den Verbandsgemeinden Bernsdorf: Herren G.-B. Köhler, Lagerist Richard Jacob; von Bernsdorf: Herr Fabrikant Louis Böhner, sowie außerdem: Herren Pfarrer von Dosth und Hospitalkat. Dr. Koffa.
  7. **San- und Lichtauschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors; G.-Kelt. Bogel, G.-Kelt. Ebersbach, Kunze, A. Härtel, Zimmermann, Bedmann, Wörner, Guber, Schubert, E. Müller, Dietrich, Kriebel, sowie außerdem zum Lichtauschuss Herr Betriebsdirektor Ing. Otto Halbauer.
  8. **Wasserleitungsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Bogel, B. Wörner, Zimmermann, Hermann Hertel, Kunze, Hobermann.
  9. **Sparkschiffsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, Brauerbesitzer Joh. Henn, Heide, Bors, G.-Kelt. Boge, Hobermann, Balbau, Gutbesitzer Anton Müller, Fabrikant Robert Köhler.
  10. **Ökonomiksausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors, Zimmermann, Wendler, Guber.
  11. **Gesundheitsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors, Arzt Dr. Koffa und die Bezirksarmenpfleger.
  12. **Wahlprüfungsausschuss:** Herren G.-Kelt. Siegel, Zimmermann, Balbau, Wörner, Dietl, Landgraf, Kriebel.
  13. **Statistiksausschuss:** Herren G.-Kelt. Siegel, Steinbach, Ernst Müller, Otto Köhler, sowie als Ersatzmänner: Wendler, A. Härtel, Hermann Hertel, Sehm.
  14. **Ortschulungsausschuss für die Kreise:**

Beg.	Kat.-Nr.	Ortschulungsausschuss
1	1-20	Fabrikant Paul Bolte,
2	21-40	Privatier Fr. Ademaun sen.
3	41-60	Tischlermeister P. Benter,
4	61-80	Strumpfwirker A. Braun
5	81-100	Organist Dippmann
6	101-120	G.-Kelt. Fabrikant A. Siegel
7	121-140	Hausbesitzer B. Unger
8	141-160	Drechsler em. Schöffler
9	161-180	Gutbesitzer H. Landgraf,
10	181-200	Privatier Alexander Wegner sen.,
11	201-220	Schneidemstr. D. Raumann
12	221-240	Tischlermeister W. Schubert
13	241-260	Malermeister F. Müller
14	261-280	G.-Kelt. Fabrikant A. Bogel
15	281-300	Schneidemstr. B. Wörner
16	301-320	Fabrikant August Härtel jun.
17	321-340	Revisor Max Böbel
18	341-360	Privatier Wilhelm Schöffler
19	361-380	Fabrikant Friedrich Lauchner
20	381-400	Privatier Friedrich Dietl sen.
21	401-420	Strumpfwirker Otto Köhler
22	421-440	Webermeister Wottz. Müller
  15. **Abt. B. Mitternachts:**

Beg.	Kat.-Nr.	Mitternachts	R.-Nr.
23	1-22	G.-Kelt. Moritz Ebersbach,	198
24	23-42	Gartenbesitzer Robert Spindler	26
  16. **Hospitalkommission:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors; Hobermann, Hermann Hertel, Steinbach, Rauch, Balbau und von den Verbandsgemeinden Bernsdorf: Herren G.-B. Köhler, Lagerist Richard Jacob; von Bernsdorf: Herr Fabrikant Louis Böhner, sowie außerdem: Herren Pfarrer von Dosth und Hospitalkat. Dr. Koffa.
  17. **San- und Lichtauschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors; G.-Kelt. Bogel, G.-Kelt. Ebersbach, Kunze, A. Härtel, Zimmermann, Bedmann, Wörner, Guber, Schubert, E. Müller, Dietrich, Kriebel, sowie außerdem zum Lichtauschuss Herr Betriebsdirektor Ing. Otto Halbauer.
  18. **Wasserleitungsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Bogel, B. Wörner, Zimmermann, Hermann Hertel, Kunze, Hobermann.
  19. **Sparkschiffsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, Brauerbesitzer Joh. Henn, Heide, Bors, G.-Kelt. Boge, Hobermann, Balbau, Gutbesitzer Anton Müller, Fabrikant Robert Köhler.
  20. **Ökonomiksausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors, Zimmermann, Wendler, Guber.
  21. **Gesundheitsausschuss:** Herren G.-B. Lieberrecht, Bors, G.-Kelt. Siegel, Heide, Bors, Arzt Dr. Koffa und die Bezirksarmenpfleger.
  22. **Wahlprüfungsausschuss:** Herren G.-Kelt. Siegel, Zimmermann, Balbau, Wörner, Dietl, Landgraf, Kriebel.
  23. **Statistiksausschuss:** Herren G.-Kelt. Siegel, Steinbach, Ernst Müller, Otto Köhler, sowie als Ersatzmänner: Wendler, A. Härtel, Hermann Hertel, Sehm.
  24. **Ortschulungsausschuss für die Kreise:**

Beg.	Kat.-Nr.	Ortschulungsausschuss
1	1-20	Fabrikant Paul Bolte,
2	21-40	Privatier Fr. Ademaun sen.
3	41-60	Tischlermeister P. Benter,
4	61-80	Strumpfwirker A. Braun
5	81-100	Organist Dippmann
6	101-120	G.-Kelt. Fabrikant A. Siegel
7	121-140	Hausbesitzer B. Unger
8	141-160	Drechsler em. Schöffler
9	161-180	Gutbesitzer H. Landgraf,
10	181-200	Privatier Alexander Wegner sen.,
11	201-220	Schneidemstr. D. Raumann
12	221-240	Tischlermeister W. Schubert
13	241-260	Malermeister F. Müller
14	261-280	G.-Kelt. Fabrikant A. Bogel
15	281-300	Schneidemstr. B. Wörner
16	301-320	Fabrikant August Härtel jun.
17	321-340	Revisor Max Böbel
18	341-360	Privatier Wilhelm Schöffler
19	361-380	Fabrikant Friedrich Lauchner
20	381-400	Privatier Friedrich Dietl sen.
21	401-420	Strumpfwirker Otto Köhler
22	421-440	Webermeister Wottz. Müller

### Witz und Humor.

**Altmärkischer Humor.**

In dem Gerichtsbüro in S. stehen — so erzählt man der „Egl. Rdsch.“ — wartende Bandente auf dem Gange. Ein Schreiber mit großem leeren Tintenfaß geht vorüber. Als er bald darauf mit dem gefüllten Gefäß zurückkehrt, ruft man ihm nach: „Wenn j' datt uswärts hämm, denn hümm j' j' Herowend moaken!“ (Wenn ihr das ausgehütet habt, dann könnt ihr Feierabend machen.)

**Das Schlimmste.**

Eines Tages stellte sich Mary, die Aufwärterin, mit einem blauen Auge bei ihrer Herrschaft ein. „Aber, Mary“ sagt die Hausfrau teilnehmend, „Sie haben ja ein schlimmes Auge!“

„Ja, gnä' Frau.“

„Nun, Sie müssen sich damit trösten, daß es noch schlimmer hätte sein können.“

„Ja, gnä' Frau.“

„Sie hätten sich an beiden wehnen können.“

„Ja, gnä' Frau. Oder noch schlimmer, ich möchte am Ende überhaupt keinen Mann bekommen haben.“

**Der „Pferdebursche“.**

Beim Detaillensoldatendienst — so wird der Mähdener Jugend erzählt — kommt ein Soldat nach dem Gefecht zur Kompagnie zurück und meldet sich beim ältesten Offizier. Auf dessen Frage, woher er komme, antwortet er: „Jch war Pferdebursche.“

„Bei wem?“

„Beim Herrn Oberstabsarzt sein' Rad.“

**Gegenfeitig.**

Sie: „Wenn ein Mann seine Frau wirklich liebt, so gibt er ihr zuliebe das Rauchen auf!“

Er: „Ja, ja, und wenn eine Frau einen Mann so liebt, wie sie einen Mann lieben soll, der ihr wegen das Rauchen aufgeben würde, so verlangt sie so etwas gar nicht von ihm!“

**Vom Manöver.**

Die Truppen waren früh ausgebrochen und kamen erst spät ins Bivouac. Die Bagage traf lange nicht ein. Ein Mann jammerte: „Herrgott, wann mer nur grad was j' essen hä!'“

Darauf antwortete ihm ein anderer, der seiner Plage teilnahmsvoll gesehrt hatte: „Mach's Maul qua! Nachher glaubt der Magen, es is' Nacht!“

**Keines Gewissens.**

Als wahres Geschichtchen erzählt die „Mähdener Jugend“: Der Doktor L. plaudert auf der Straße mit einem Freund, als ein Leichenwagen sichtbar wird. Der Freund lächelt; doch der Doktor lagt ruhig: „Reh... nicht von mir!“

**Gewissensfrage.**

Bräutvater: „Und — wieviel Schulden?“

Freier: „Keine.“

Bräutvater (erfaunt): „Aber Mann, wozu wollen Sie denn da heiraten?“

**Armer Herr.**

„Warum heißt du denn so, Junge?“

„Jch hab' zum Geburtstag wasserbüchse Stiefel gekriegt, und nun darf ich nicht im Klumpstein spazieren gehen!“

**Entrüstung.**

Professor der Altersuntersuchung (als ihm während eines Spaziergangs von einem Luftschiff Sand in die Augen fleg): „Pst! — der „Auswurf“ der modernen Menschheit!“

**Abgekürztes Verfahren.**

Die kleine Betsch, die noch nicht zu den Höhen und Tiefen der deutschen Sprache vorgebrungen ist, kommt — so erzählt man uns — in der Dämmerstunde zu ihrem Vater und verlangt: „Papa nimm mich.“ Ihr Wunsch wird erfüllt, und nun sagt sie kurz und bündig: „Alter Kiesel.“ Hierauf allgemeines Hallo. Der Papa aber beweist seine geistige Ueberlegenheit, indem er die wertvolle Anrede also richtig verholmet: „Bitte, lieber Papa, erzähle mir die Geschichte von den Bremer Stadtmusikanten“, — die bekanntlich anfängt: Es war einmal ein alter Esel usw. So wurde durch des Vaters kluges Verständnis der Familienfriede durch den „alten Kiesel“ nicht gestört.

# Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkaufte echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, dass man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekömmlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

## Schützenhaus Hohenstein - Sr. Altstadt

Telephon 128. 3 Minuten vom Bahnhof. Telephon 128.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Dienstag, den 26. Januar

Kommen die beliebten Junghäuels humoristischen Sänger.

Montag, den 8. Februar

### großer öffentl. Volks-Maskenball.

Ergebenst ladet ein

Hermann Schmidt.

## Logenhaus.

Sonntag, den 24. Januar: Burlesken-Theater.

### Sonntag: Grosser Elite-Ball.

## Gasthof zum Lamm, Oberlungwitz.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

### grosse öffentliche Ballmusik

vom Stadtorchester Hohenstein-Ernstthal.

Neueste Tänze.

Zentralheizung. — Neue Parkett-Tanzfläche. — Angenehmer Familienverkehr.

Erstpunkt der fremden und hiesigen tanzlustigen Jugend. Große warme Stellungen. Telefon 108. Um zahlreichem Besuch bittet Hochachtungsvoll Otto Uhlmann.

## Grünes Thal Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### Extra starkbesetzte BALLMUSIK.

Hierzu ladet ergebenst ein

Johannes Kühn.

## Meisterhaus.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

Herrn. Rudolph.

## Mineralbad Hohenstein-Ernstthal

Beliebter Ausflugsort.

Die Verkehrsräume sind gut erwärmt und bieten angenehmen Aufenthalt.



## Casino Oberlungwitz.

Heute Sonntag starkbesetzte Ballmusik. Speisen und Getränke wie bekannt. Ergebenst ladet ein H. S. Sanbold.

## Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Heute Sonntag

### grosse öffentliche Ballmusik

nur die neuesten Tänze.

Freundlichst ladet ein Alban Moloh.

## Café Waldfrieden, Kuhschnappel.

Telefon 327, Amt Dichtenstein.

Zu meinem Sonntag und Montag stattfindenden

### Jahresschmaus

erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen und bitte um recht zahlreichem Besuch. Hochachtungsvoll Wih. Wagner.

## Heim-Sparkassen.

Um dem sparenden Publikum von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend die Möglichkeit zu bieten, kleine Beträge, die sich zur sofortigen Abführung an eine Bank nicht eignen, zu diesem Zwecke anzusammeln, haben wir das bereits bei vielen Banken und Sparkassen des In- und Auslandes in gute Aufnahme gekommene System der

### Heim-Sparkasse

als besondere Abteilung bei uns eingeführt. Gegen eine Mindesteinlage von 5 M., die als Kautions zu dienen hat, erhält der Sparer eine Sparbüchse und ein Sparbuch zu seiner Bedienung ausgehändigt. Bis auf weiteres werden 3 1/2% Zinsen für das Jahr vergütet.

Wir empfehlen die neue Einrichtung einer regen Benutzung und unsere Kasse ist angewiesen, Auskünfte über alle Einzelheiten der Einrichtung bereitwilligst zu erteilen.

## Hohenstein-Ernstthaler Bank

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein

Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse 10.

### Zafelbutter

allerfeinste Qual. à St. 68 Pfg.  
1a Schweizerkäse 1/2 Pfd. 43 "  
reines Schweinefett 1/2 " 38 "  
Südsrahmbutter ohne Salz 1/2 " 68 "  
empfiehlt Aug. Groger, Buttehb.



Für Wäsche und Hausbedarf ist Eisenstein-Seife Schuhmarke „Elefant“ beliebt und unentbehrlich geworden. Überall zu haben.



Photogr. Apparate und sämtl. Bedarfsartikel Oscar Fichtner.

Schlacht- u. Raftetauben tauscht, kauft und verkauft Geflügelhdlg. Frischke jun., Altmarkt 38.

## Gasthof z. grünen Linde, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet ergebenst ein

Herrn. Steller.

## Am 1. Februar: grosser öffentlicher Masken-Ball

in sämtlichen prächtig decorierten Räumen. Alles Nähere später

## Deutsche Eiche, Lugau.

Heute Sonntag Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

Paul Wunderlich.

## Modes' Gasthof Röditz, Gersdorf.

Telephon Nr. 46. Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet d. O.

## Alban Uhlig's Restaurant

(Inh.: Paul Flämig)

Oberlungwitz.

Heute Sonntag, Montag und Dienstag, den 16., 17. und 18. Januar:

## Großer Bodbeer-Ausverkauf

Empfehle dazu:

Schweinefleisch mit Nüssen u. Bratwurst mit Sauerkraut.

Ich erlaube mir, werthe Gäste, Freunde und Gönner von hier und Umgebung ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Paul Flämig.

## Gasthof z. blauen Stern, Gersdorf.

Heute Sonntag von nachm. 4 Uhr an

### große öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein

H. Bohmann.

## Hôtel Claus, Gröna.

Heute Sonntag von nachm. 3 Uhr an

starkbesetzte

### Ballmusik

im herrlich gemalten Saale. — Großartige Lichteffekte.

Durch meine eigene Fleischeri bin ich in der Lage, jederzeit mit nur besten Speisen aufzuwarten.

Conditorei-Büffet.

Bestgepflegte Getränke.

Große Stellungen.

Hochachtungsvoll Oscar Reichleining.

## Geylers Gasthaus, Weinsdorf.

Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Januar,

halten wir unseren diesjährigen

### Karpfenschmaus

ab, wozu wir Freunde und Gönner ganz ergebenst einladen.

Hochachtungsvoll

Samuel Geyler und Frau.

Einladen durch Karten findet nicht statt.

## Hôtel Drei Schwanen.

Heute Sonntag, 17. Januar von nachm. 4 Uhr an

### starkbesetzte Ballmusik

Die neuesten Tänze.  
Eintritt frei. Eintritt frei.  
Feenhafte Beleuchtung.

## Gasthof Meinsdorf.

Heute Sonntag, von nachm. 1/4 Uhr an

### Feiner öffentlicher Ball,

wozu ergebenst einladet Curt Witt.

Vorläufige Anzeige.  
Donnerstag, den 4. Februar

### Groß. öffentl. Volks-Maskenball.

Alles Nähere später.



# Hohenstein-Ernstthalener Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 13.

Sonntag, den 17. Januar 1909.

2. Beilage.

## Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, 15. Januar.

Auf der heutigen Tagesordnung stand zum wiederholten Male das Wassergesetz.

Auch dieses Gesetz wird vom Abg. Dr. Kühn-Morgen-Blasewitz (Konf.) als Berichterstatter vertreten.

Die Deputation hat nur in wenigen Punkten vermocht sich den grundsätzlichen abweichenden Ansichten der Ersten Kammer anzuschließen und bleibt in den grundlegenden Punkten vor allem hinsichtlich des Genossenschaftsprinzips auf ihrem Standpunkt bestehen. Die Erste Kammer hatte sich selbst nicht der sogenannten authentischen Regierungserklärung hinsichtlich der privaten Wasserrechte angeschlossen, die inzwischen zu einer wissenschaftlichen Darlegung zusammengeschrumpft ist, vielmehr beschloß, die Staatsregierung zu ermahnen, so bald es ausführbar erscheint, eine gesetzliche Aufzählung der öffentlichen Gewässer in Sachen und eine Kodifikation des Privatwasserrechts zu bewirken.

Abg. Eder von Quersurth-Schönheiderhammer (Konf.) bemerkt in der Debatte darüber, daß diese authentische Erklärung zu einer wissenschaftlichen Darlegung zusammengeschrumpft sei, deren Verschwinden er seine Träne nachweine. Dabei wünsche er, ebenso wie die Erste Kammer, eine gesetzliche Aufzählung der öffentlichen Gewässer in Sachen, welche Forderung die Gesetzgebungsdeputation jedoch abzulehnen hat.

Vizepräsident Dr. Schill-Weipzig (natf.) teilt die Ansichten des Vordrängers, bittet aber dringend, in dem Vereinigungsverfahren eine Verständigung mit der Ersten Kammer herbeizuführen, an deren Adresse übrigens sein Appell auch gerichtet ist. Wenn das Gesetz scheitert, dann sei auf lange Zeit jede Aussicht auf Ordnung der sächsischen wasserwirtschaftlichen Verhältnisse geschwunden und eine Summe von Arbeit und Mühen und ein großer Aufwand von Kosten umsonst gebracht. Der Hauptwert des Gesetzes liege darin, daß die politische Willkür durch bestimmte Vorschriften gebunden wäre.

Abg. Seltner-Dresden (natf.) betont, die Deputation fürchte, daß eine gesetzliche Aufzählung der öffentlichen Gewässer mit großen Schwierigkeiten verbunden sein würde.

Vizepräsident Opiß-Reuen (Konf.): Die Deputation hegte auch die Befürchtung, es könne seitens der Regierung auch auf den vollen Öffentlichkeitsgrundgesetz zurückgegriffen werden. Eine Sachverständigenkonferenz hat erklärt, es sei verfehlt, ein Privateigentum des Staates an öffentlichen Flüssen anzuerkennen und den Bestrebungen nach Verstaatlichung der privaten Flußläufe bürde nicht entsprechen werden. Die Förderung der wasserrechtlichen Fragen muß endlich aus dem Stadium der theoretischen in das der praktischen Erörterung treten und das Gesetz baldmöglichst verabschiedet werden.

Der Antrag von Quersurth wird hierauf einstimmig angenommen.

Bei § 1, Privatrecht, beantragt

Abg. Dr. Niehammer-Waltheim (natf.) folgende Abänderung: „Privatrechte an den fließenden Gewässern werden durch die Vorschriften dieses Gesetzes nicht berührt; insbesondere bleiben die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Wasserbenutzungsrechte, soweit sie nicht in die Rechte anderer eingreifen, als Privatrechte aufrecht erhalten.“ Es müßten, so führt der Antragsteller aus, gegenüber dem staatlichen Interesse die Privatrechte nach Möglichkeit gewahrt und es müßte erwartet werden, daß die Regierung nicht auf ihre ursprüngliche Auffassung zurückgreife, wonach es ein bloßer Zufall sei, wenn ein Grundstücksbesitz am Wasser liege. Man müsse Prozesse möglichst vermeiden. Man wisse nach dem Entwurf nicht recht, wer eigentlich zu entscheiden hat, die Verwaltungsbehörden oder die öffentlichen Gerichte.

Vizepräsident Dr. Schill-Weipzig (natf.) erwidert: Privatrechte werden allerdings durch das Gesetz berührt, aber in keiner Weise alteriert. Niemand denkt daran, die bestehenden Privatrechte einzuschränken, aber sie sind selbst in der Theorie durchaus nicht unbeschränkt. Der Wert unseres Antrages liegt gerade darin, daß die Regierung künftig die bestehenden Privatrechte lobifizieren soll, um den fortwährenden zivilrechtlichen Streitigkeiten endlich ein Ende zu machen. Ueber die Ausübung des Gesetzes haben in der Regel die Verwaltungsbehörden zu entscheiden, der Rechtsweg wird in den ausdrücklich bezeichneten Fällen beschritten. Streitigkeiten über Privatrechte gehören zweifellos nach wie vor vor die Gerichte.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Scheller erklärt, die Regierung könne dem Antrage Niehammer nicht zustimmen. Das Eingreifen in die Privatrechte durch das Gesetz sei ausdrücklich abgelehnt worden.

Abg. Seltner-Dresden (natf.) spricht sich gegen den Antrag Dr. Niehammer aus.

Vizepräsident Opiß-Reuen (Konf.) gibt dem Antrage sachlich recht und bedauert, daß diese Anregung nicht schon früher ergangen ist. Es müsse aber in Verbindung damit eine ganze Reihe neuer Paragraphen eingefügt werden.

Präsident Dr. Mehnert: In dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen kann es sich nur darum handeln, ob wir bei unseren Beschlüssen stehen bleiben oder denen der anderen Kammer beitreten. Deshalb sind Abänderungsanträge nicht mehr zulässig. Der Antrag kann deshalb nicht zur Abstimmung gebracht werden.

Abg. Niehammer zieht in Anerkennung der Gründe des Präsidiums seinen Antrag nunmehr zurück.

§ 3 wird in der folgenden, in der Ersten Kammer beschlossenen Fassung angenommen: „Privatrechte und besondere Benutzungsrechte an den fließenden Gewässern werden durch die Vorschriften dieses Gesetzes nicht berührt. Ihre Ausübung ist aber den Beschränkungen unterworfen, die sich aus diesem Gesetze ergeben.“

Eine weitere Debatte erhebt sich zu § 63 und folgende, in denen es sich um die Streitfrage, ob Genossenschaftsprinzip oder Gemeindeprinzip dreht. Geh. Justizrat Dr. Grünmann empfiehlt

einen Vermittlungsvorschlag des Justizministeriums, einstweilen das Gemeindeprinzip anzuwenden, bis die Genossenschaften gebildet sind. Diese Uebergangszeit werde durch den Vermittlungsvorschlag nicht um eine Minute verlängert. Von einer Sinausschiebung der Genossenschaftsbildung auf unabsehbare Zeit könne nicht die Rede sein.

Abg. Eder von Quersurth-Schönheiderhammer (Konf.) bekämpft diesen Vermittlungsvorschlag.

Abg. Sähnel-Skuppritz (Konf.) knüpft an eine weitere Bemerkung des Geheimrats Dr. Scheller, es könnten 10 Jahre vergehen, an und verlangt von der Uebergangsbestimmung den Charakter, daß eine Verschleppung der Zwangs-genossenschaftsbildung ausgeschlossen ist.

Abg. Merkel-Mylau (natf.) erklärte, die große Mehrzahl seiner Freunde werde auf keinen Fall einer Uebergangszeit von 10 Jahren zustimmen. Für mehr als 2 Jahre seien sie nicht zu haben.

Abg. Greulich-Gröba (Konf.) stellt sich auf den gleichen Standpunkt.

Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Scheller gibt zu bedenken, daß die Regelung der Besitzverhältnisse, der technischen Fragen, der Beitragsverteilung, die Abhängung der Sachverständigen, die Erledigung von Rekursen lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Zehn Jahre seien der äußerste Termin. Eine Zusage auf eine kurze Spanne Zeit könne er jedoch nicht geben.

Abg. Merkel-Mylau (natf.) wiederholt, die Selbstverwaltung müsse so bald wie möglich durchgeführt werden. Im großen und ganzen seien die Genossenschaften schon in der Bildung begriffen. Die Aufbringung der Kosten werde bei den Gemeinden genau so schwer fallen wie bei den Genossenschaften.

Nachdem noch die Abg. Greulich-Gröba (Konf.) und Gleisberg-Grimma (natf.) zur Sache gesprochen und für eine möglichst Beschleunigung der Zwangs-genossenschaften eingetreten, endet die Debatte.

Die Kammer beschließt einstimmig, in Ausführung der §§ 63 bis 74 bei ihren Beschlüssen vom 2. Juni 1908 stehen zu bleiben. Das Genossenschaftsprinzip wird also voll aufrecht erhalten.

Zu den in den weiteren Bestimmungen folgenden abweichenden Beschlüssen beharrt die Kammer gleichfalls auf ihrem abweichenden Standpunkt.

Die Vorschriften des Gesetzes sollen mit dem 1. Januar 1910 in Kraft treten.

Der Präsident teilt noch mit, daß für das Vereinigungsverfahren Sonnabend, der 23. Januar, in Aussicht genommen ist.

Nächste Sitzung: Montag mittag 2 Uhr. Tagesordnung: Antrag Opiß betreffs Stellungnahme zu den Vorgängen an der Universität Lausanne. Veräußerung der Hofgärten. Eisenbahnpetitionen von Hermsdorf-Nehefeld. Sonstige Petitionen.

## Nach der Erdbebenkatastrophe.

Wie aus dem zerstörten Palmi gemeldet wird, herrscht dort große Not unter den Ueberlebenden. Der Gemeinderat von Palmi hielt gestern unter freiem Himmel eine Sitzung ab, in welcher eine Resolution angenommen wurde, sofort ein Telegramm an den König und den Ministerpräsidenten Giolitti zu senden, in welchem Klage erhoben wird wegen des Fehlens jeder Unterstützung an die Bevölkerung von Palmi.

Kriegsminister Casana ist in Messina eingetroffen. Er hatte eine Besprechung mit General Maggia und beauftragt zahlreiche Sanitätsstationen und die Barackenbauten. Die Arbeiten zur Errichtung eines provisorischen Hospitals haben begonnen. Ein vom Deutschen Hilfskomitee beauftragter deutscher Arzt ist hier eingetroffen, um den Bau von Baracken für die notleidenden Ueberlebenden zu leiten.

Der Bau des deutschen Barackendorfes bei Palermo, zu dem Kaiser Wilhelm das Material geschenkt hat und das 5000 der sizilianischen Hilfslinge ein Unterkommen bieten wird, ist im vollen Gange; Wasserleitungen, Kanalisation und elektrisches Licht werden eiligst gelegt. Das Terrain wird geebnet, so daß die am 17. Januar ankommenden Baracken in wenigen Tagen aufgestellt werden können. Das Schiff bringt Sachen im Werte von etwa 300000 Mk. aus Deutschland mit, namentlich etwa Wäsche, Kleider, Schuhe, Decken, Matrasen, Geschirre und große Mengen von Konserven und Reis. Außerdem sind viele hundert Pakete mit Spenden Privatleute aus Deutschland unterwegs. Die Bewohner werden vollständig eingekleidet und acht Tage auf Kosten des Kaisers verpflegt. Dann übernimmt das Hilfskomitee die Baracken, welche wohl dauernd stehen bleiben werden. Die Bewohner sollen gesunde und Ungeunde, namentlich Frauen und Kinder sein, deren Unterbringung besonders schwierig ist.

Aus Mailand kommt abermals eine Unfallskunde: An den Ufern des Fiesoleser Sees erfolgte ein neuer Erdstöß. 70 Meter Straße stürzten ins Wasser. Viele gefährdete Häuser mußten geräumt werden.

## Gerichtliches.

München, 15. Jan. In der Berufungsinstanz wurde heute der Redakteur Martin Gruber wegen Verleumdung des Reichskommissars Dr. Karl Peters zu 400 Mk. Geldstrafe, ev. 40 Tagen Gefängnis und Tragung von neun Beihilfe Kosten beider Verfahren verurteilt. Karl Peters ist schuldig eines Vergehens der Verleumdung, wird aber freigesprochen. Vom Schöffengericht war Gruber zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

## Handel und Gewerbe.

Bremen, 16. Januar. Upland middling loco 47 1/2 Pf. Ruhig.

## Sturmflut.

Ein Roman aus gewissen Ländern.

Von Erich Friesen.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wieder umspielt Frau Mirjams Lippen jenes sonnige Lächeln.

„Wißt Du Deine Mutter für so leichtsinnig, daß sie mit ihren Töchtern in die weite Welt hinauszieht, ohne zu wissen, woher das tägliche Brot nehmen?“ scherzt sie.

„Gewiß nicht, Mutter. Aber —“

Frau Mirjam blickt prüfend in das Gesicht ihrer ältesten Tochter. Dann sagt sie ernst:

„Ich sehe, Du machst Dir Sorgen, Irmgard. Das ist vollständig unnötig, denn —“ sie zögert einige Augenblicke, um dann lebhaft fortzufahren — „denn Tante Sigrid hat uns eine kleine Summe zur Verfügung gestellt.“

„Tante — Sigrid?“

„Gerhilde, die sich bis dahin nicht an dem Gespräch beteiligt, und voll Interesse die kletterten Anemonen am Wege betrachtet hat, ruft es voll lebhaften Erstaunens.“

„Und auch Irmgard wiederholt verwundert: „Tante Sigrid? ... Die Schwester des Vaters, die uns Kinder damals —“ sie stockt — „damals, vor vielen Jahren nach ihrer nordischen Heimat mitnahm?“

„Und die seitdem nie wieder etwas von sich hören ließ?“ fragt Gerhilde rasch hinzu.

Frau Mirjam nickt schweigend.

Und Gerhilde ergeht sich sofort in Selbstwürfen, daß sie der Tante Sigrid im stillen oft gegarrot habe, weil sie sich um ihre fernem Verwandten so gar nicht kümmerte.

Und weiter rumpelt der Wagen — bergauf — bergab — und wieder bergauf —

Manchmal guckt da hinten vom fernen Oelberg her der alles überragende schlanke „Kuffenturm“ über ein graufarbiges Gebirgsloch herüber.

Dann wieder todesstrahlige Einsamkeit. Grauenvolle Oede.

Am handigen Begrand lagern russische Pilger. Nachzügler einer vom Jordan zurückkehrenden Karawane, beladen mit dickbauchigen Weibbüschen voll Jordanwasser, bewaffnet mit übermannshohem Schiff und erfüllt von dem erhebbenden Bewußtsein, im heiligen Fluß gebadet zu haben.

Manchmal steigt die holperige Straße so mächtig aufwärts, daß die dampfenden Pferde schreien. Langsamer rollt der schwankende Wagen.

Ein kräftiger Peitschenhieb des weißbehaarnten Kutschers — und mit erneuten Kräften geht es wieder vorwärts — in erschöpfender Luft, unter glühend herabrennenden Sonnenstrahlen.

Jetzt steigt aus Staubgewölle ein trotziges, mit Schiefsharrieren versehenes Gemäuer empor — die sogenannte „Herberge des barmherzigen Samariters“.

Eine stumme Frage des arabischen Kutschers — ein ebenso stummes Nicken Frau Mirjams — es wird Halt gemacht.

Drinnen in dem offenen Biered der dicken Mauern ein buntes Gemimmel von allerhand Touristen, herumschwärmenden in einem halben Duzend verschiedener Sprachen.

Ehe Frau Mirjam sich mit ihren Töchtern an einem der großgemauerten Tische niederläßt, späht sie erst eifrig umher, ob kein Bekannter unter den Anwesenden ist.

Dann erst bestellt sie eine Flasche rubinroten Saronawein zur Stärkung.

Die bleiche schöne Frau in Trauer mit ihren beiden hochgewachsenen jugendfrischen Töchtern erregt allgemeines Aufsehen. Um den vielen auf

sie gerichteten Blicken zu entgehen, verläßt sie rasch wieder die Herberge.

Und weiter geht die Fahrt. . . .

Jede der drei Frauen, die in dem wackeligen Gesährte hin und her schwanken, hängt ihren Gedanken nach, die so verschieden sind, wie ihre Charaktere. . . .

Gerhilde genießt in vollen Zügen die ungewohnte Abwechslung, selbst wenn sie mit Strapazen verbunden ist. An die Zukunft denkt sie nur soweit, als dieselbe mit dem Geliebten in Verbindung steht. Wo sie bis zu ihrer Vereinigung mit Koff lebt, ob in Jerusalem oder Jericho oder sonstwo, ist ihr gleichgültig. . . .

Die septischer veranlagte Irmgard dagegen begreift es noch immer nicht, daß die strenge Tante Sigrid, nachdem sie jahrelang nichts von sich hören ließ, jetzt plötzlich nach dem Tode ihres Bruders sich um dessen hinterlassene Familie gekümmert haben soll. Sie kann eine gewisse Angst vor der Zukunft nicht los werden, obgleich sie sich nach Kräften bemüht, heiter zu erscheinen. . . .

Und Frau Mirjam?

Je höher die Sonne am Himmel steigt, je mehr der Wagen sich seinem Ziele nähert — um so erregter wird sie. Aber es ist eine freundliche Erregung. Das beweist die beständig zunehmende Röde ihrer Wangen, der sieberhafte Glanz ihrer Augen, das erwartungsvolle Lächeln ihrer Lippen. . . .

Jetzt die in Fels gehauene Straße hoch oben in luftiger Höhe.

Voll Entzücken laßt sich Gerhilde in die Hände. „Sieh nur, Mutter! Sieh! Wie schön!“

Drüben, in amethystblauer Düst, das Gebirge Moab. In weiter Ferne links das Schimmern des Jordans, rechts eine Masse graugelber, in der Sonne glitzernder Flächen — funkelnde Salzstrümpfen im Sande am Toten Meer.

Und neben der Straße, in tiefer wildzerriffener Felschlucht, das Wachen und Braufen des Waches Krit.

Manchmal wimmert das Geheul der Schafale herauf oder der wie gellendes Lachen klingende Schrei einer Hyäne.

Dann wieder alles ruhig — wie erstorben in sandiger Oede.

Nach siebenstündiger Fahrt tauchen endlich am Wege eine Anzahl arbeitsamer, schmückerfüllter Zeltstättchen auf. Und zwei unscheinbare Köpfe. Und ein paar für den Touristenfang eingerichtete Hotels.

„Jericho!“ meldet der arabische Kutscher gütig.

Ein tiefer Seufzer der Befriedigung entringt sich Frau Mirjams Brust.

„Am Ziel! Gott sei Dank!“

Enttäuscht blickt Irmgard und Gerhilde auf die unwirkliche Gegend.

Doch lächelnd gebietet ihre Mutter dem Kutscher weiterzufahren.

Plötzlich eine Wegbiegung — und die Natur mit einem Schlage wie umgewandelt.

Unter hochragenden, im Winde säuselnden Palmen rollt der Wagen dahin. Zwischen mächtigen Hecken von hellgrauem langstacheligem Christusdorn. Vorbei an riesigem Kaktusgebüpp und Balsambäumen und glänzendem Blätterwerk und leuchtend farbigen Blumen — eine in tropischer Pracht erblühende Oase inmitten sandiger Wüsten-einöde.

„Wohin?“ fragt der Kutscher. „Jericho ist zu Ende.“

„Dort hinten — jenseits der Kaktusbede!“ gebietet Frau Mirjam.

(Fortsetzung folgt.)

**Siberhol**, 15. Januar. Umsatz 10000 Bollen. ...

**Berlin**, 16. Januar. Schlusspreissetellungen der ...

**Zahlungseinstellungen**. Kaufmann Ernst ...

**Kunst und Wissenschaft.**  
**Ernst von Wildenbruch** †.  
Ein schmerzlichen Verlust hat das literarische ...

deutscher Gefinnung und deutschen Geldtums, der ...

Ernst von Wildenbruch wurde am 3. Februar ...

**Neuestes vom Tage.**

Ein sonderbarer Prozeß des ...

Spizbuben-Frechheit. Berliner ...

Von der Lawine verschüttet. Aus ...

Eine folgenschwere Dynamit- ...

**Kirchliche Nachrichten.**

**Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.**

Bom 9. bis 15. Januar 1909. ...

**St. Trinitatis-Parochie.**  
Bom 9. bis 15. Januar 1909. ...

**Oberlungwitz.**  
Bom 7. bis 13. Januar 1909. ...

**Selbendorf.**  
Bom 7. bis 13. Januar 1909. ...

**Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer.**  
empfiehlt Neuheiten in Anzugs- u. Hosenstoffen ...

**Milchvieh-Verkauf.**  
Von Sonntag, den 17. Jan. an stelle ...

**Größere Handschuhfabrik**  
sucht per bald einen zuverlässigen Mann als Stricker ...

**Künstliche Zähne**  
solide Ausführung nach jeder bewährten Methode ...

**Unsere Marke „Pfeilring“ allein**  
garantiert die Echtheit unseres Lanolin-Cream ...

**Schmid's Neute Kraft**  
Anerkannt vorzügliches Nähr- u. Kräftigungs-Präparat I. Ranges.

**Erhältlich in der Mohren-Apotheke, Herrn Apotheker R. Schaaf.**  
General-Vertreter Max Fiedler, Dresden-A. 16, Tel. 8064.

**Die Auszahlung des Jagdgeldes**

findet wie folgt statt und sind dabei die Besitzstands-Verzeichnisse ...

**Montag, den 18. Januar 1909**  
nachmittags 2 bis 6 Uhr in der „Post“-Restoration, hier.

**Hotel „Braunes Ross“ (Reinigungsraum)**  
Vom 18.—20. Januar Vorträge u. Erläuterungen über: Praktische Menschenkenntnis ...

**Köstritzer Schwarzbier**  
aus der fürstlichen Brauerei Köstritz, geg. 1896

**Möbeltransporte**  
jeden Umfanges, per Bahn ohne Umladung und per Achse.

**Wohnungs-Einrichtungen**  
in allen Stil- und Holzarten von Mk. 300—5000

**Rössler & Jäger, Möbelfabrik**  
Chemnitz i. S., Königstrasse 9. Gegr. 1859. Telephon 1873.

**Milchvieh-Verkauf.**  
Von Dienstag, den 19. d. Mts. an, stellen wir wieder einen großen frischen ...

**Wirtshaus in Simbach i. Sachsen.**

Der 11te Jahresfestus in Wirtshaus und mitschneid ...

**Eucalyptus-Bonbons**  
von Anape & Würt, Leipzig. Die selben bewahren sich großartig ...

**Auffällige Fresslust**  
bewirkt M. Brockmanns weltberühmte Futterkalk Marke B mit dem Zwerg ...

**Wagenleider**  
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von ...

**Wagen-Planen, Pferddecken, Säde, Zelte, Segeltuche**  
empfehlen die Fabrik von G. F. Zanger

**Alle Arten Haushaltungs-Feifen**  
empfehlen in bester Qualität u. bittet um gütige Berücksichtigung

**Starke Schanzelwagen**  
passend für Fleischer, billig zu verkaufen.

**Patentanwalt Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.

**Wegere 1000<sup>te</sup> Ml.**  
haben in kleineren Beträgen sofort ausgeliehen werden.

**Karl Sommer, Dentist.**  
(Schillerstr. 10.)  
Hohenstein-E., Dresdnerstr. 61  
Plomben, Zahnziehen, Heilungen

**Streichfertige Fußboden-Farben**  
in allen Nuancen empfiehlt

**Oscar Fichtner,**  
Drogerie und Farben-Fabrik  
Alle Arten Schilder

**Paul Scheer,**  
Carl Pomper's Nachf.  
Eisenhandlung.

**Pepsin-Wein**  
augenstärkend in Fl. à 60 Pfg. b. 1.00 Ml. empfiehlt d. Drogerie

**Gelegenheitskauf!**  
10 Stück getragene Herrenuhren unter Garantie, tadellosen

**Kleiderstoff-Geschäft**  
von Martha Kreschnak, Schulstr. 23 I.

**Wegere 1000<sup>te</sup> Ml.**  
haben in kleineren Beträgen sofort ausgeliehen werden.